

**UNIVERSITÄT
ERFURT**

Max-Weber-Kolleg

25 JAHRE

MAX-WEBER-KOLLEG

FÜR KULTUR- UND SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE STUDIEN

1998–2023

Inhalt // Content

Anstelle eines Vorworts

Instead of a Foreword

BETTINA HOLLSTEIN — 3

01.

RÜCKBLICKE // LOOKING BACK

Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien. Die Gründungsphase von 1997 bis 2002

The Max Weber Centre for Cultural and Social Studies.

The Founding Phase from 1997 to 2002

WOLFGANG SCHLUCHTER — 7

Rückblick auf einen Anfang

Looking Back at a Beginning

HANS JOAS — 12

Die Auseinandersetzung um die Zukunft des Max-Weber-Kollegs 2011–2013

The Debate about the Future of the Max-Weber-Kolleg 2011–2013

WOLFGANG SPICKERMANN — 16

02.

IMPRESSIONEN // IMPRESSIONS

Eigeninteresse bereichert tatsächlich – wenn es ans Max-Weber-Kolleg führt

Self-Interest Really Does Enrich – When It Leads to the Max-Weber-Kolleg

UTE DANIEL — 21

Interdisziplinäre Lernprozesse. Perspektiven einer Philosophin

Interdisciplinary Learning Processes. Perspectives of a Philosopher

ANDREA MARLEN ESSER — 23

Als Jurist am Max-Weber-Kolleg.

Persönlicher Rückblick und Reflexion über die Bedingungen interdisziplinären Arbeitens

As a Jurist at the Max-Weber-Kolleg.

A Personal Retrospective and a Reflection on the Conditions of Interdisciplinary Work

GUNNAR FOLKE SCHUPPERT — 25

Im Zweifel für die Irritation. Reflexionen über die Zeit als Doktorandin am Max-Weber-Kolleg

The Benefits of Irritation. Reflections on the Time as a Doctoral Student at the Max-Weber-Kolleg

JULIA SEEBERGER — 27

Bodenständiger Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre

Down-to-Earth Look Back at the Past 25 Years

BARBARA THÉRIAULT — 31

03.

ERGEBNISSE // STATISTICS

Anzahl Wissenschaftler*innen nach den Kategorien Genderbalance und Internationalität //

Number of Researchers according to the Categories Gender Balance and Internationality — 35

Promotionen / Habilitationen //

Doctorates / Habilitations — 36

Ausgewählte Tagungen // *Selected Conferences — 37*

Publikationen // *Publications — 38*

04.

AUSBLICKE // PERSPECTIVES

Ein Blick nach vorn nach 25 Jahren

A Look Ahead after Twenty-Five Years

HARTMUT ROSA UND JÖRG RÜPKE — 41

25 Jahre Max-Weber-Kolleg.

Ein Grußwort des wissenschaftlichen Beirats

25 Years of the Max-Weber-Kolleg. A Greeting from the Scientific Advisory Board

GU DRUN KRÄMER — 43

Ein Ausblick aus Sicht der Doktorand*innen – Altes und Neues

An Outlook from the Doctoral Researchers' Perspective – Old and New

STEVEN SELLO, CLEMENS WURZINGER UND

ALINA ZELLER — 46

Anstelle eines Vorworts

Instead of a Foreword

Bettina Hollstein

Statt eines Vorworts bin ich gebeten worden, einen eher persönlichen Rückblick auf die letzten 25 Jahre des Max-Weber-Kollegs zu werfen, in denen ich das Kolleg begleitet habe – und das Kolleg mich. Am 1. April 1998 habe ich die Stelle als wissenschaftliche Kollegreferentin des Max-Weber-Kollegs unter der Leitung von Wolfgang Schluchter angetreten. Zu diesem Zeitpunkt war diese Stelle befristet zur Erstellung einer Habilitation und nach BAT-Ost vergütet. Da ich als Kanzlerin einer kleinen privaten Fachhochschule in Hessen eine besser bezahlte Dauerstelle hatte, war die Entscheidung, nach Erfurt – wo mein Mann arbeitete – an eine neu gegründete Einrichtung zu kommen, ein gewisses Wagnis. Ich habe diese Entscheidung nie bereut und das Max-Weber-Kolleg seit diesem Zeitpunkt als meine akademische Heimat betrachtet. Umso schöner ist es, dass ich heute die Einleitung zu einer kleinen Broschüre schreiben darf, in der wir auf die letzten 25 Jahre des Kollegs zurückblicken und in eine hoffentlich spannende Zukunft vorausschauen.

In den letzten 25 Jahren hat sich das Max-Weber-Kolleg durchaus verändert – von einer überschaubaren Institution mit fünf Fellows und zwölf Kollegiaten und Kollegiatinnen zu einem international sichtbaren Institute for Advanced Study (IAS) mit vielfältigen Kooperationen im In- und Ausland, die internationale Spitzenforschung tragen. Die Tatsache, dass die Universität Erfurt seit ihrer Gründung immer mit einer prekären Finanzsituation zu kämpfen hatte, war für das Max-Weber-Kolleg eine ständige Herausforderung, denn der Status eines IAS an einer Universität ist strukturell immer davon abhängig, dass Universitätsleitung und Landesregierung dahinterstehen. Daher muss ein IAS seine Existenz und kontinuierliche Finanzierung stets durch seine Leistungen in der Forschung, der Internationalisierung, der Nachwuchsförderung und im Transfer (sogenannte *Third Mission*) rechtfertigen.

Leider sind die Leistungskriterien, an denen Politik die Erfolge wissenschaftlicher Institutionen misst, nicht innovative oder tiefgründige Erkenntnisse von hoher Qualität, die erarbeitet wurden, sondern in der Regel quantitative Größen wie die Anzahl von Absolventen oder die Höhe von Drittmittelakquisen. Gerade Letztere sind allerdings kein Erfolgskriterium für die Messung wissenschaftlicher Leistungen, sondern eine Bedingung, um Forschung durchführen zu können, wenn eine verlässliche Finanzierung

Instead of a foreword, I have been asked to take a more personal look back at the last 25 years of the Max-Weber-Kolleg, during which I have accompanied the Kolleg – and the Kolleg me. On 1 April 1998, I took up the position of Kollegreferentin (assistant to the dean) at the Max-Weber-Kolleg under the direction of Wolfgang Schluchter. At that time, this position was limited to the preparation of a habilitation and paid according to BAT-Ost. Since I had a better-paid permanent position as chancellor of a small private university of applied sciences in Hesse, the decision to come to Erfurt – where my husband worked – to a newly founded institution was somewhat of a gamble. I have never regretted this decision and have considered the Max-Weber-Kolleg my academic home ever since. So it is all the nicer that today I am allowed to write the introduction to a small brochure in which we look back on the last 25 years of the Kolleg and look forward to what we hope will be an exciting future.

The Max-Weber-Kolleg has certainly changed over the past 25 years – from a rather small institution with five fellows and twelve collegiate members to an internationally visible Institute for Advanced Study (IAS) with diverse collaborations at home and abroad that carry top international research. The fact that the University of Erfurt has always had to struggle with a precarious financial situation since its founding has been a constant challenge for the Max-Weber-Kolleg, because the status of an IAS at a university is structurally always dependent on the university management and state government backing it. Therefore, an IAS must always justify its existence and continuous funding through its achievements in research, internationalisation, promotion of young researchers and transfer (the so-called third mission).

Unfortunately, the performance criteria by which politics measures the success of scientific institutions are not innovative or profound findings of high quality that have been developed, but usually quantitative variables such as the number of graduates or the amount of third-party funding acquired. However, the latter in particular is not a criterion for success in measuring scientific achievements, but a condition for being able to conduct research when reliable funding from the state budget is not certain. In this sense, the Max-Weber-Kolleg has repeatedly sought to create research opportunities for fellows and junior researchers through third-party funding and has often been successful in this re-

aus dem Landeshaushalt nicht sicher ist. In diesem Sinne hat sich das Max-Weber-Kolleg immer wieder um die Schaffung von Forschungsmöglichkeiten für Fellows und Nachwuchswissenschaftler*innen durch Drittmittel bemüht und war in dieser Hinsicht auch häufig erfolgreich. Damit ging eine deutliche Expansion des Kollegs einher, besonders in der Zeit unter der Leitung von Hans Joas. Die wissenschaftliche Qualität war dabei immer die Leitlinie für die Arbeit – lieber wurden vorhandene Drittmittel nicht ausgegeben als Projekte aufgenommen, die den Kollegrat nicht überzeugten.



Zusammenarbeit am Kolleg (v. l.): Ilona Bode, Diana Blanke, Doreen Hochberg, Ursula Birtel-Koltes, Heidrun Joas, Hans Joas.

Mit der Expansion waren auch Ortswechsel für das Kolleg verbunden. Zunächst im beschaulichen Gartenhaus und als »Untermieter« bei den Künstlerinnen und Künstlern in der »Villa« am Hügel untergebracht, reichten diese Räumlichkeiten bald nicht mehr aus. Nach ersten zusätzlichen Anmietungen in der Nähe erfolgte dann ein Umzug in das angemietete Forschungsgebäude 1 auf dem Gelände des Helios-Klinikums. Diese turbulente Phase, in der die Zukunft des Kollegs teilweise in Frage stand, fiel in die Zeit der Interimsleitung von Wolfgang Spickermann. Die neue Hochschulleitung bat dann den neuen Leiter des Max-Weber-Kollegs, Hartmut Rosa, einen Antrag auf einen Forschungsbau auf dem Campus vorzubereiten – eine gewisse Herausforderung, da Forschungsbauten überwiegend für naturwissenschaftliche oder technische Projekte bewilligt werden. Der Antrag unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« war erfolgreich, aber das Kolleg musste zwischenzeitlich in einen Interimsbau am Steinplatz umziehen, da die Klinik Eigenbedarf hatte. Der Umzug in den neuen Forschungsbau »Weltbeziehungen« im Sommer 2023 ist für uns ein sichtbares Zeichen, dass das Max-Weber-Kolleg nun seinen festen Platz am Campus und in der Universität gefunden hat.

gard. This was accompanied by a significant expansion of the Kolleg, especially during the period under the leadership of Hans Joas. Scientific quality was always the guideline for the work – it was preferable not to spend existing third-party funds than to take on projects that did not convince the Kolleg Council.

The expansion also involved a change of location for the Kolleg. Initially housed in the tranquil garden house and as a "subtenant" with the artists in the Villa am Hügel, these premises were soon no longer sufficient. After the first additional rentals nearby, a move was then made to the rented Research Building on the grounds of the Helios Clinic. This turbulent period, in which the future of the Kolleg was partly in question, fell during the time of Wolfgang Spickermann's interim leadership. The new university management then asked the new director of the Max-Weber-Kolleg, Hartmut Rosa, to prepare an application for a research building on campus – something of a challenge, since research buildings are mainly approved for natural science or technical projects. The application under the heading "A Comparative Cultural Analysis of World Relations" was successful, but the Kolleg had to move to an interim building on Steinplatz in the meantime, as the clinic had its own needs. The move to the new research building "World Relations" in summer 2023 is a visible sign for us that the Max-Weber-Kolleg has now found its permanent place on campus and in the university.

However, in addition to its home at the University of Erfurt, cooperation with scholars and research partners from Germany and abroad is also of central importance for the Max-Weber-Kolleg as an Institute for Advanced Study. Interdisciplinary and international cooperation, the adoption and consideration of foreign perspectives, allowing oneself to be irritated by alternative points of view in past times and in other places, are a core element of the Weberian research programme that the Max-Weber-Kolleg pursues.

I myself have benefited from this in a special way as a business ethicist. The social philosophy of pragmatism, which I got to know through Hans Joas, has become the central source of inspiration for my view of business ethics and for my habilitation project on volunteering. The collaboration with colleagues such as Kalpana Kannabiran (Hyderabad) and Florian Hoffmann (Rio de Janeiro) has sharpened the importance of cultural contexts in relation to my view of corruption. But also the cooperation especially with Sandra Tänzer and Alexander Thumfart, with local practice partners and students in the Studium Fundamentale "Sustainability", were important learning experiences that have shaped my understanding of sustainability and education for sustainable development.

The German Council of Science and Humanities highlighted the role of IAS for science in Germany in a statement from 2021. In this context, the Max-Weber-Kolleg has clarified its specific profile and is also an active player within the international network of university-based IAS (UBIAS). Of particular importance for me has been the collegial exchange with

Doch neben der Beheimatung an der Universität Erfurt ist für das Max-Weber-Kolleg als IAS auch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen und Kooperationspartnern aus dem In- und Ausland von zentraler Bedeutung. Interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit, die Einnahme und Berücksichtigung fremder Perspektiven, sich irritieren lassen von alternativen Sichtweisen in vergangenen Zeiten und an anderen Orten, sind ein Kernelement des Weber'schen Forschungsprogramms, das das Max-Weber-Kolleg verfolgt. Davon habe ich selbst als Wirtschaftsethikerin in besonderer Weise profitiert. Die Sozialphilosophie des Pragmatismus, die ich über Hans Joas kennengelernt habe, ist für meine Sichtweise auf die Wirtschaftsethik und für mein Habilitationsprojekt zum Ehrenamt die zentrale Inspirationsquelle geworden. Die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen wie Kalpana Kannabiran (Hyderabad) und Florian Hoffmann (Rio de Janeiro) hat in Bezug auf meine Sicht auf Korruption die Bedeutung kultureller Kontexte geschärft. Aber auch die Zusammenarbeit insbesondere mit Sandra Tänzer und Alexander Thumfart, mit lokalen Praxispartnern und Studierenden im Studium Fundamentale »Nachhaltigkeit« waren wichtige Lernerfahrungen, die mein Verständnis von Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung geprägt haben.

Der Wissenschaftsrat hat die Rolle der Institutes for Advanced Study für die Wissenschaft in Deutschland in einer Stellungnahme aus dem Jahr 2021 beleuchtet. Das Max-Weber-Kolleg hat in diesem Kontext sein spezifisches Profil verdeutlicht und ist auch ein aktiver Player im Rahmen des internationalen Netzwerks universitätsbasierter IAS (UBIAS). Von besonderer Bedeutung war und ist dabei für mich der kollegiale Austausch mit Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern von IAS gewesen (AUGIAS). In diesem Kreis konnten gemeinsame Perspektiven und Probleme besprochen und Unterstützung gefunden werden. Die Bedeutung solcher »resonanten« Netzwerke für eine gute Arbeit kann man nicht überschätzen.

Zwischenzeitlich wurde die Position der Kollegreferentin verstetigt (wodurch das Habilitationsprojekt zu einem Feierabendprojekt wurde, das erst 2014 abgeschlossen werden konnte) und dann durch das Thüringer Hochschulgesetz umbenannt zur Geschäftsführerin, welche nun Teil des Direktoriums des Max-Weber-Kollegs ist. Ich freue mich sehr, in dieser Funktion weiter die Entwicklung des Max-Weber-Kollegs mit den Direktoren begleiten zu dürfen, und hoffe, meinen bescheidenen Beitrag dazu zu leisten.

In dieser Broschüre finden Sie nun persönliche Rückblicke der ersten Leiter des Max-Weber-Kollegs, individuelle Impressionen einiger Fellows und Kollegiat*innen, ein paar unvermeidliche Leistungsdaten und zum Schluss einen Ausblick auf die Zukunft, einmal aus einer internen Perspektive, wie ihn sich unsere Direktoren vorstellen, und einmal aus einer externen Perspektive des wissenschaftlichen Beirats.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Haupteingang des Max-Weber-Kollegs auf dem Gelände »Am Hügel«. Ehemalige Kunstgewerbeschule der Stadt Erfurt und erste Heimat des Kollegs zusammen mit dem Fachbereich Kunst der Pädagogischen Hochschule bzw. der Universität Erfurt.

managing directors of IAS (AUGIAS). In this circle, common perspectives and problems could be discussed and support found. The importance of such "resonant" networks for good work cannot be overestimated.

In the meantime, the position of Kollegreferentin was made permanent (turning the habilitation project into an after-work project that could only be completed in 2014), and then was rebranded by the Thuringian Higher Education Act as Managing Director, which is now part of the Board of Directors of the Max-Weber-Kolleg. I am very pleased to be able to continue to accompany the development of the Max-Weber-Kolleg with the directors in this function and hope to make my modest contribution to it.

In this brochure you will now find personal retrospectives of the first directors of the Max-Weber-Kolleg, individual impressions of some fellows and members of the Kolleg, a few unavoidable performance data and finally some outlooks on the future, one from an internal perspective, as our directors imagine it, and one from an external perspective of the Scientific Advisory Board.

I wish you a stimulating read.



01.

RÜCKBLICKE

LOOKING BACK

Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozial- wissenschaftliche Studien

Die Gründungsphase von 1997 bis 2002

The Founding Phase from 1997 to 2002

Wolfgang Schluchter

Vorgeschichte

Die Universität Erfurt war die letzte staatliche Universitätsgründung in Deutschland. Streng genommen lief diese Gründung auf eine Wiedergründung hinaus. Denn die alte Universität Erfurt, die Hierana, war 1816 im Zuge der Neuordnung Europas geschlossen worden, obgleich sie, zusammen mit Heidelberg, zu den ältesten und einst renommiertesten deutschen Universitäten gehörte. Ihre Schließung blieb ein Stachel im kollektiven Gedächtnis der Stadt.

Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass die Forderung nach einer Wiedergründung der Universität Erfurt noch auf die letzte Phase der DDR zurückgeht. Schon 1987 entstand eine Universitätsgesellschaft unter der Parole »Alte Universität Erfurt«, die nicht zuletzt dem Erhalt des alten lateinischen Viertels in Erfurt mit dem Collegium Maius im Zentrum gewidmet war. Nach dem Fall der Mauer wurde mit Unterstützung des damaligen Bundespräsidenten zur Gründung einer »Europäischen Universität Erfurt« aufgerufen. Doch die Stiftungsmittel, die für ein solches Projekt notwendig gewesen wären, blieben aus. Es war schnell klar, dass die Gründung der Universität nur durch den Freistaat Thüringen erfolgen konnte. An dessen Spitze stand Bernhard Vogel, der als Kultusminister von Rheinland-Pfalz selbst ein Universitätsgründer gewesen war. Er vertrat die Meinung, hätte Erfurt auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik gelegen, wäre hier längst wieder eine Universität entstanden. Unter seiner Leitung fasste der Landtag den Errichtungsbeschluss, der am 1. Januar 1994 in Kraft trat.

Der Errichtungsbeschluss war freilich mit einer Hypothek belastet. Die neue alte Universität konnte nur entstehen, wenn ihr die in Erfurt vorhandene Medizinische Hochschule zum Opfer fiel. Diese zu erhalten und zum Kern der neuen Universität zu machen, was nicht zuletzt die Universitätsgesellschaft wünschte, überstieg schlicht die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes. Es konnte also keine Volluniversität geben. Es musste eine Universität ohne Medizin und ohne Naturwissenschaften sein. Um die Errichtung vorzubereiten, hatte das Land eine Strukturkommission eingerichtet, die Empfehlungen für den Aufbau der Universität

Prehistory

The University of Erfurt was the last state university to be founded in Germany. Strictly speaking, this foundation amounted to a re-foundation. For the old University of Erfurt, the Hierana, had been closed in 1816 in the course of the re-organisation of Europe, although it was, together with Heidelberg, one of the oldest and once most renowned German universities. Its closure remained a thorn in the city's collective memory.

It is important to remember that the call for the re-establishment of the University of Erfurt dates back to the last phase of the GDR. As early as 1987, a university society was formed under the slogan "Old University of Erfurt", dedicated not least to preserving the old Latin quarter in Erfurt with the Collegium Maius at its centre. After the fall of the Wall, with the support of the then Federal President, a call was made to found a "European University of Erfurt". But the foundation funds that would have been necessary for such a project failed to materialise. It quickly became clear that the university could only be founded by the Free State of Thuringia. At its head was Bernhard Vogel, who as Minister of Culture of Rhineland-Palatinate had himself been a university founder. He was of the opinion that if Erfurt had been located on the territory of the old Federal Republic, a university would have been established here long ago. Under his leadership, the state parliament passed the establishment resolution, which came into effect on 1 January 1994.

The decision to establish the university was, of course, burdened with a mortgage. The new old university could only come into being if the existing medical school in Erfurt fell victim to it. Maintaining this and making it the core of the new university, which is what the university society wanted, simply exceeded the state's financial capacity. So there could be no comprehensive university. It had to be a university without medicine and without natural sciences. In order to prepare for the establishment, the state had set up a structural commission that drew up recommendations for the structure of the university (called the Lübke Commission after its chairman). It submitted its report on 14 January 1994.¹ One of its

ausarbeitete (nach ihrem Vorsitzenden Lübbecke-Kommission genannt). Sie legte ihren Bericht zum 14. Januar 1994 vor.¹ Eine ihrer Empfehlungen lautete, es sei ein »Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien« zu errichten, in Gestalt einer zentralen Einrichtung der neuen Universität. Auch eine Kommission des Wissenschaftsrats, der ich selbst angehörte, sah in einer solchen Einrichtung



Die ersten Fellows des Max-Weber-Kolleg 1998 (v.l.): Dieter Langewiesche (Geschichtswissenschaft), Friedrich Wilhelm Graf (Theologie), Wolfgang Schluchter (Soziologie), Egon Matzner (Wirtschaftswissenschaft), Hans G. Kippenberg (Religionswissenschaft).

ein wichtiges Strukturelement, geeignet, der neuen Universität trotz ihres eingeschränkten Charakters ein Alleinstellungsmerkmal zu sichern. Das Kolleg galt also von Beginn an als ein unverzichtbarer Baustein der wieder zu gründenden Universität.

Die Umsetzung der Empfehlungen der Strukturkommission ließ freilich noch drei Jahre auf sich warten. Man hatte zwar Klaus Dieter Wolff, vormaliger Präsident der Universität Bayreuth, als Gründungsbeauftragten eingesetzt, und er wurde durch ein kompetentes Gründungsteam unterstützt.² Aber die Suche nach einem Gründungsrektor erwies sich als äußerst schwierig. Es hagelte Absagen, bis schließlich wiederum Bernhard Vogel eine unorthodoxe Lösung fand. Der CDU-Mann berief, wohl nicht zur Freude mancher seiner Parteigenossen, den SPD-Mann Peter Glotz, der gerade dabei war, die Politik zu verlassen und sich wieder der Wissenschaft zuzuwenden, mit der er einst begonnen hatte. Glotz sah eine Chance für ein Klein-Harvard an der Gera und berief Dieter Langewiesche und mich zu seinen Prorektoren, Langewiesche für Lehre und den Aufbau der Philosophischen Fakultät, mich für die Forschung und den Aufbau des Max-Weber-Kollegs, dann auch noch der Staatswissenschaftlichen Fakultät.

recommendations was that a "Max Weber Centre for Cultural and Social Studies" should be established as a central institution of the new university. A commission of the Science Council, of which I myself was a member, also saw such an institution as an important structural element, capable of securing a unique selling point for the new university despite its limited character. The Kolleg was thus considered an indispensable building block of the university to be re-established right from the very beginning.

The implementation of the recommendations of the Structural Commission, however, was still three years away. Klaus Dieter Wolff, former president of the University of Bayreuth, was appointed as the founding commissioner, and he was supported by a competent founding team.² But the search for a founding rector proved to be extremely difficult. There was a hail of rejections, until finally Bernhard Vogel again found an unorthodox solution. The CDU man appointed, probably not to the delight of other party members, the SPD man Peter Glotz, who was just about to leave politics and return to academia where he had once started. Glotz saw a chance for a little Harvard at the Gera and appointed Dieter Langewiesche and me as his prorectors, Langewiesche for teaching and building up the Faculty of Philosophy, me for research and building up the Max-Weber-Kolleg, then the Faculty of Political Science as well.

The Max-Weber-Kolleg as an Innovation

Why was the Max-Weber-Kolleg so important for the development of the University of Erfurt? The Lübbecke Commission had seen this importance mainly in bringing non-university research in the cultural and social sciences back into the university. However, it still assumed six faculties and a considerable number of research centres such as humanism research, European constitutional law, regionalism and federalism research, to name but these, which needed to be stimulated and coordinated. This assumption was already largely obsolete by the time we started setting up.

I based my actions on my East German experiences, which I had gained during the restructuring of the University of Leipzig and the university system of Saxony-Anhalt,³ but also on the situation of the humanities in West Germany, as it had been described by the authors of the memorandum Humanities Today,⁴ not least as a reaction to reunification. In West Germany, the humanities were either defamed as discussion sciences or marginalised as mere orientation sciences. I had in mind an institution for the cultural and social sciences that combined three structural elements, suitable for emphasizing and at the same time strengthening their scientific character. These could be seen in already established institutions: the Max Planck Institutes, the Centres for Advanced Study and the Research Training Groups.

All three offered particular advantages, but were also associated with disadvantages: Max Planck Institutes are strong in research, but often highly specialised and inflexible

Das Max-Weber-Kolleg als Neuerung

Warum war das Max-Weber-Kolleg für den Aufbau der Universität Erfurt so wichtig? Die Lübbecke-Kommission hatte die Wichtigkeit hauptsächlich darin gesehen, die außeruniversitäre Forschung in den Kultur- und Sozialwissenschaften in die Universität zurückzuführen. Sie ging allerdings noch von sechs Fakultäten aus und von einer stattlichen Anzahl von Forschungszentren wie Humanismusforschung, Europäisches Verfassungsrecht, Regionalismus- und Föderalismusforschung, um nur diese zu nennen, die es zu stimulieren und zu koordinieren gelte. Das war zu dem Zeitpunkt, als wir mit dem Aufbau begannen, schon weitgehend obsolet.

Ich orientierte mich in meinem Handeln an meinen ostdeutschen Erfahrungen, die ich beim Umbau der Universität Leipzig und des Universitätssystems von Sachsen-Anhalt gemacht hatte,³ aber auch an der Lage der Geisteswissenschaften in Westdeutschland, wie sie von den Autoren der Denkschrift *Geisteswissenschaften heute*,⁴ nicht zuletzt als eine Reaktion auf die Wiedervereinigung, beschrieben worden war. In Westdeutschland hatte man ja mitunter die Geisteswissenschaften entweder als Diskussionswissenschaften diffamiert oder zu bloßen Orientierungswissenschaften marginalisiert. Mir schwebte für die Kultur- und Sozialwissenschaften eine Einrichtung vor, die drei Strukturelemente kombinierte, geeignet, ihren Wissenschaftscharakter zu betonen und zugleich zu stärken. Sie ließen sich an bereits etablierten Einrichtungen ablesen: an den Max-Planck-Instituten, an den Centres for Advanced Study und an den Graduiertenkollegs.

Alle drei boten besondere Vorteile, waren aber auch mit Nachteilen verbunden: Max-Planck-Institute sind zwar *forschungsstark*, aber oft hoch spezialisiert und personell unflexibel; die Centres for Advanced Study sind zwar *interdisziplinär*, aber die Zusammensetzung ist kurzfristig angelegt, auf zufällige Kooperationen gestellt und ohne Lehrbezug; die Graduiertenkollegs sind zwar Stätten gelingender *Nachwuchsförderung*, aber meist monothematisch und deshalb oft wenig innovationsfreudig. Man musste also eine forschungsstarke Gruppe von Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen über einen längeren Zeitraum zum interdisziplinären Dialog zusammenführen und ihnen die Betreuung vielversprechender Nachwuchswissenschaftler übertragen, also die drei Strukturelemente so kombinieren, dass sich ihre Nachteile minimieren ließen. Das war meine Konzeption des Max-Weber-Kollegs.

Was die Lübbecke-Kommission zur Namensgebung und zur Maßgeblichkeit Max Webers für die Kultur- und Sozialwissenschaften ausführte (siehe besonders Punkt 8.4 der Empfehlungen), war unter uns im Rektorat natürlich nicht strittig. Wir folgten auch dem Rat der Kommission, dass das Kolleg noch vor Aufnahme des allgemeinen Studienbetriebs zu errichten sei. Am 1. April 1998 wurde also das Kolleg als erste Einrichtung der Universität eröffnet. Ich gab dann dem Kolleg den thematischen Rahmen vor. Er orientierte

in terms of personnel; the Centres for Advanced Study are interdisciplinary, but their composition is short-term, based on random cooperation and without a teaching focus; the Research Training Groups are places for successful promotion of young researchers, but mostly monothematic and thus often not very innovative. It was therefore necessary to bring together a research-strong group of academics from different disciplines over a longer period of time for interdisciplinary dialogue and to entrust them with the supervision of promising young academics, i. e. to combine the three structural elements in such a way that their disadvantages could be minimised. That was my conception of the Max-Weber-Kolleg.

What the Lübbecke Commission said about the naming and the relevance of Max Weber for the cultural and social sciences (see especially point 8.4 of the recommendations) was of course not disputed among us in the Rectorate. We also followed the Commission's advice that the Kolleg should be established before the start of general study operations. So on 1 April 1998, the Kolleg was opened as the first institution of the university. I then set the thematic framework for the Kolleg. It was based on Max Weber: religion, science and law as powers of interpretation and control; interactions between cultures, social orders and powers in the case of radical change; action-theoretical foundations of cultural and social sciences and their relationship to normative, especially ethical questions. I should add that all of this and also what

Ministerpräsident Bernhard Vogel bei der Eröffnung des Max-Weber-Kollegs 1998.



tierte sich an Max Weber: Religion, Wissenschaft und Recht als Deutungs- und Steuerungsmächte; Wechselwirkungen zwischen Kulturen, gesellschaftlichen Ordnungen und Mächten bei radikalem Wandel; handlungstheoretische Grundlagen der Kultur- und Sozialwissenschaften und ihre Beziehung zu normativen, insbesondere ethischen Fragen. Ich sollte hinzufügen, dass all dies und auch das Folgende nicht nur im Rektorat abgestimmt, sondern auch durch den Gründungssenat und teilweise durch das Ministerium abgesegnet werden musste.

Die Organisation des Kollegs

Die Lübbecke-Kommission hatte die Organisation des Max-Weber-Kollegs weitgehend offengelassen. Sie bestand allerdings auf der Einbettung des Kollegs in die allgemeine Universitätsstruktur. Ihr Leiter sollte wie ein Dekan behandelt werden, befristet bestellt und einer Senatskommission gegenüber rechenschaftspflichtig. Alles Übrige überließ die Kommission der Selbstorganisation des Kollegs. Wir haben dann das Kolleg als eine fakultätsähnliche Einrichtung definiert, mit eigenem Promotionsrecht, aber ohne Habilitationsrecht, das den Fakultäten vorbehalten bleiben sollte. Nicht zuletzt dadurch wollten wir deutlich machen, dass das Kolleg nicht einfach als eine weitere Fakultät anzusehen sei. Es sollten zunächst fünf *Fellows* für eine Zeit von zwei bis maximal fünf Jahren berufen werden, die bereit waren, sich dem genannten Forschungsprogramm zu widmen und ausgewählte *Kollegiaten* gemeinsam mit den übrigen *Fellows* und unter Umständen unter Beteiligung von Professoren ihrer Heimatuniversitäten zu betreuen. Sie wurden mit einem Stipendium ausgestattet und mussten sich verpflichten, ihre Dissertation innerhalb von drei Jahren fertigzustellen und zu verteidigen. *Fellows* und Studierende hatten einen Arbeitsplatz im Kolleg. Dieses wurde in der Villa am Hügel, im Gebäude der ehemaligen Kunstgewerbeschule, untergebracht, am Rande der Altstadt, mit einem Vorder- und Hinterhaus, auf einem parkähnlichen Gelände und in freundlicher Nachbarschaft mit den Künstlern der Pädagogischen Hochschule, mit denen sich eine ganz besonders intensive Beziehung entwickelte. Zu den ersten *Fellows* wurden berufen: Friedrich Wilhelm Graf (Theologie), Dieter Langewiesche (Geschichtswissenschaft), Egon Matzner (Wirtschaftswissenschaft), Hans G. Kippenberg (Religionswissenschaft) und Wolfgang Schluchter (Soziologie). Später kamen Hans G. Nutzinger (Wirtschaftswissenschaft, nach dem Ausscheiden von Egon Matzner), Gunnar Folke Schuppert (Rechtswissenschaft) und Dorothee Wierling (Geschichtswissenschaft, nach dem Ausscheiden von Dieter Langewiesche) hinzu. Von Beginn an bereicherten Gastprofessoren die Diskussionen, allen voran Shmuel N. Eisenstadt, der in regelmäßigen Abständen am Kolleg weilte, aber auch Pietro Rossi, Toby Huff, Sheldon Pollock und andere mehr.⁵

Am Kolleg herrschte von Beginn an Aufbruchstimmung. Sie wurde nicht nur von den *Fellows* und *Kollegiaten* ge-

follows had to be agreed not only in the Rectorate, but also blessed by the founding senate and partly by the ministry.

The Organisation of the Kolleg

The Lübbecke Commission had left the organisation of the Max-Weber-Kolleg largely open. However, it insisted that the Kolleg be embedded in the general university structure. Its director was to be treated like a dean, appointed for a fixed term and accountable to a senate commission. The commission left everything else to the self-organisation of the Kolleg. We then defined the Kolleg as an institution similar to a faculty, with its own right to award doctorates, but without the right to award habilitations, which should remain with the faculties. Not least in this way, we wanted to make it clear that the Kolleg was not to be regarded simply as another faculty. Initially, five fellows were to be appointed for a period of two to a maximum of five years, who were prepared to devote themselves to the research programme mentioned and to supervise selected doctoral students together with the other fellows and possibly with the participation of professors from their home universities. They were provided with a stipend and had to commit to completing and defending their dissertation within three years. Fellows and students had a workplace at the Kolleg. This was housed in the Villa am Hügel, in the building of the former School of Arts and Crafts, on the edge of the old town, with a front and back building, on park-like grounds and in a friendly neighbourhood with the artists of the College of Education, with whom a particularly intensive relationship developed. Appointed as the first Fellows were: Friedrich Wilhelm Graf (Theology), Dieter Langewiesche (History), Egon Matzner (Economics), Hans G. Kippenberg (Religious Studies) and Wolfgang Schluchter (Sociology). Later, Hans G. Nutzinger (Economics, after the departure of Egon Matzner), Gunnar Folke Schuppert (Law) and Dorothee Wierling (History, after the departure of Dieter Langewiesche) joined. From the beginning, guest professors enriched the discussions, first and foremost Shmuel N. Eisenstadt, who regularly stayed at the Kolleg, but also Pietro Rossi, Toby Huff, Sheldon Pollock and others.⁵

A spirit of optimism prevailed at the Kolleg from the very beginning. It was carried not only by the fellows and doctoral students, but also by the supporting staff. Ilona Bode, Ursula Birtel-Koltes and Doreen Unzeitig as secretaries, but above all Bettina Hollstein as Kollegreferentin, played a decisive role in ensuring that the Kolleg quickly developed in the spirit of its founder. They formed a strong team. Without this support, I would not have been able to develop the Faculty of Political Science on the side. In a certain sense, one can say: its foundation was a product of the Kolleg.

First Successes

In addition to a series of conferences and funds raised (especially from the Heidemann Foundation), the greatest vis-

tragen, sondern auch von dem unterstützenden Personal. Ilona Bode, Ursula Birtel-Koltes und Doreen Unzeitig als Sekretärinnen, vor allem aber Bettina Hollstein als wissenschaftliche Kollegreferentin hatten einen entscheidenden Anteil daran, dass sich das Kolleg schnell im Sinne des Gründers entwickelte. Sie bildeten ein starkes Team. Ohne seine Unterstützung hätte ich nicht nebenbei auch noch die Staatswissenschaftliche Fakultät aufbauen können. In gewissem Sinne kann man sagen: Ihre Gründung war ein Produkt des Kollegs.

Erste Erfolge

Neben einer Reihe von Tagungen und eingeworbenen Mitteln (besonders von der Heidemann-Stiftung) war der größte sichtbare Erfolg die Tatsache, dass sieben Kollegiaten tatsächlich innerhalb von drei Jahren ihre Dissertationen abschließen konnten und erfolgreich promoviert wurden. Sie gingen als die »Glorreichen Sieben« in die Geschichte der Universität Erfurt ein. Als solche zierten sie den Einband des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses der Universität aus dem Wintersemester 2001/02, zu einem Zeitpunkt, als der allgemeine Studienbetrieb nun in vollen Gang gekommen war. Übrigens haben fünf der Sieben die Hochschullehrerlaufbahn eingeschlagen, ein Hinweis darauf, wie wichtig eine strukturierte Doktorandenausbildung ist.⁶

ible success was the fact that seven doctoral students were actually able to complete their dissertations within three years and were successfully awarded doctorates. They went down in the history of the University of Erfurt as the "Glorious Seven". As such, they adorned the cover of the university's staff and course catalogue from the winter semester of 2001/02, at a time when general study was now in full swing. Incidentally, five of the seven have gone on to university teaching careers, an indication of how important structured doctoral training is.⁶

Anmerkungen / Notes

- 1 Empfehlungen des Strukturausschusses der Gründungskommission der Universität Erfurt 1994 (Thüringer Ministerium für Wissenschaft und Kunst).
- 2 Klaus Dieter Wolff, Strategie einer Universitätsgründung – Universität Erfurt (Erfurter Hochschulschriften 1), Erfurt 1996. (Die Redaktion lag hauptsächlich bei Peter Hanske.)
- 3 Wolfgang Schluchter, Neubeginn durch Anpassung? Studien zum ostdeutschen Übergang, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.
- 4 Geisteswissenschaften heute. Eine Denkschrift. Von Wolfgang Frühwald et al., Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991.
- 5 Zu den Fellows der ersten Stunde siehe Wolfgang Schluchter (Hg.), Kolloquien des Max Weber-Kollegs I–V, Erfurt 1998. Zu den Gästen, die das intellektuelle Leben am Kolleg in den ersten Jahren bereicherten, siehe die Beiträge in den Kolloquien des Max-Weber-Kollegs VI–XIV (1999/2000) und XV–XXIII (2001).
- 6 Siehe die »Empfehlungen zur Doktorandenausbildung« des Wissenschaftsrats (2002), die unter meinem Vorsitz erarbeitet wurden.



Die sogenannten »Glorreichen Sieben«: Die erste Generation von Doktorand*innen am Max-Weber-Kolleg, die alle gemeinsam nach dreijähriger Promotionszeit erfolgreich abgeschlossen haben (von links nach rechts): Jens Greve, Zóltan Hidas, Annette Feuchter, Barbara Thériault, Thomas Beschorner, Sven Wöhler, Markus Dreßler.

Rückblick auf einen Anfang

Looking Back at a Beginning

Hans Joas

Als ich mich zu Beginn des Jahres 2002 entschloss, meine Professur für Soziologie und Nordamerikastudien an der Freien Universität Berlin aufzugeben und den Ruf auf die Max-Weber-Professur an der Universität Erfurt anzunehmen, dachte ich zuerst, ich hätte beruflich das große Los gezogen. In Berlin hatte ich zunehmend unter den enormen Teilnehmerzahlen in meinen Lehrveranstaltungen mit all den Folgen für Sprechstundenbetrieb und Prüfungen sowie unter der Einengung meiner Forschungsinteressen auf den Nenner Nordamerika gelitten. Von meiner neuen Tätigkeit als Leiter des Max-Weber-Kollegs erhoffte ich mir entsprechend wesentlich größere Freiräume zeitlicher und inhaltlicher Art. Auch die ersten Eindrücke von den Mitarbeiterinnen des Kollegs, dem damaligen Gebäude »Am Hügel« und der wunderschönen Stadt Erfurt trugen zu meinem anfänglichen Hochgefühl bei.

Bald aber verfinsterte sich, wie es häufig im Leben geschieht, die Aussicht wieder. Nur über die beiden Hauptprobleme meiner Anfangszeit, die mir erst nach meinem Wechsel wirklich klar wurden, will ich an dieser Stelle schreiben. Die insgesamt neun Jahre meiner Tätigkeit, in denen das Max-Weber-Kolleg deutlich wuchs und an öffentlichem Ansehen gewann und ich selbst mich meist sehr wohl fühlte, müssen letztlich andere beurteilen, und das unglückliche Ende meiner Erfurter Zeit, das heißt der Konflikt mit der seinerzeitigen Universitätsleitung, der zu meinem Wechsel an die Universität Freiburg im Jahr 2011 führte, ist zwar nicht vergessen, aber doch längst vorbei.

Strukturprobleme

Was waren nun die beiden Probleme, vor die ich mich überraschend zu Beginn gestellt sah und an die zu erinnern vielleicht weiterhin nützlich ist? Das erste ergab sich aus der Aufgabe, nicht nur wie an den meisten Institutes for Advanced Study in anderen Ländern exzellente Fellows aus aller Welt zu identifizieren und für befristete Aufenthalte zu gewinnen, sondern auch Doktoranden und Doktorandinnen. Die Grundidee, ein Institute for Advanced Study mit einem interdisziplinären Promotionsprogramm zu verknüpfen, fand und finde ich bestechend. Vom Budget her war aber nur für die potentiellen Fellows wirklich gesorgt, nicht für den wissenschaftlichen Nachwuchs auf Promotionsniveau.

When I decided at the beginning of 2002 to give up my professorship in Sociology and North American Studies at the Free University of Berlin and accept the call to the Max Weber Professorship at the University of Erfurt, I initially thought I had hit the jackpot professionally. In Berlin, I had increasingly suffered from the enormous numbers of participants in my courses with all the consequences for office hours and exams, as well as from the narrowing of my research interests to the denominator North America. Accordingly, I hoped that my new position as director of the Max-Weber-Kolleg would give me much more freedom in terms of time and content. My first impressions of the staff of the Kolleg, the former building "Am Hügel" and the beautiful city of Erfurt also contributed to my initial elation.

Soon, however, as often happens in life, the outlook darkened again. I only want to write here about the two main problems of my early years, which only really became clear to me after moving to Erfurt. The total of nine years of my work, during which the Max-Weber-Kolleg grew significantly and gained in public reputation and I myself mostly felt very comfortable, must ultimately be judged by others, and the unfortunate end of my time in Erfurt, i. e. the conflict with the university management at the time, which led to my move to the University of Freiburg in 2011, has not been forgotten, but is long over.

Structural Problems

So what were the two problems that I surprisingly found myself facing at the beginning and which it may still be useful to remember? The first arose from the task of not only identifying excellent fellows from all over the world and recruiting them for temporary stays, as is the case at most Institutes for Advanced Study in other countries, but also doctoral students. I found the basic idea of linking an Institute for Advanced Study with an interdisciplinary doctoral programme captivating. In terms of the budget, however, only the potential fellows were really taken care of, not the young academics at doctoral level. In any case, the number of scholarships available was minimal. This quickly turned out to be a serious structural problem, especially since at that time there was plenty of funding for doctoral promotion at the federal level. But if talented graduates at their home

Die Zahl der zur Verfügung stehenden Stipendien war jedenfalls minimal. Dies erwies sich rasch als gravierendes strukturelles Problem, zumal in dieser Zeit auf Bundesebene die Mittel für Promotionsförderung durchaus reichlich flossen. Wenn aber talentierten Absolventen an ihren Heimatuniversitäten leicht die Aussicht auf Promotion geboten werden konnte und unter heutigen Bedingungen der wissenschaftliche Nachwuchs oft in Beziehungen lebt, welche die räumliche Mobilität einschränken, dann bestand absehbar die Gefahr, ans Max-Weber-Kolleg nur diejenigen locken zu können, denen an ihren Heimatuniversitäten kein Angebot vorlag, oder vornehmlich Absolventen der Universität Erfurt selbst zu rekrutieren. Allein die Attraktionskraft der Fellows konnte nicht genügen, da ja auch deren Namen im Vorhinein oft gar nicht feststanden.

Es wurde mir also rasch deutlich, dass an dieser Stelle ein Scheitern des Max-Weber-Kollegs nur verhindert werden konnte, wenn in zwei Richtungen Initiativen unternommen würden. Die eine betraf die Einwerbung von Promotionsstipendien zur Vergabe durch das Max-Weber-Kolleg selbst, die andere die Einwerbung von Postdoktorandenstipendien, ebenfalls zur eigenen Vergabe. Beides ist in der Folgezeit gut gelungen. Bei den Promotionsstipendien blieb allerdings das Problem, dass private Stiftungen in der Regel nur ein ganz bestimmtes Profil fördern wollen, etwa die Robert-Bosch-Stiftung damals wissenschaftlichen Nachwuchs nur aus der Türkei. Erst die Einwerbung eines Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (zusammen mit der Universität Jena) brachte hier größere Stabilität, wobei diese im ersten Anlauf scheiterte, weil die unkonventionelle Trägerschaft einer Institution mit wechselnder Zusammensetzung anfangs als Defizit wahrgenommen wurde. Das Anliegen der Postdoktorandenförderung erschien mir auch aus einem zusätzlichen Grund besonders dringlich. Zu Beginn erlebte ich nämlich den Altersabstand zwischen den Fellows, von denen viele kurz vor dem Ruhestandsalter waren, und den Doktoranden und Doktorandinnen als zu groß. Es bestand die Gefahr einer Kluft oder eines Zerfalls in zwei Personengruppen, der nur durch Postdoktorandenstellen und jüngere Fellows entgegengewirkt werden konnte. Zum Glück ging die Entwicklung in den folgenden Jahren in eine Richtung, in der auch dieses Problem bewältigt war.

Erfurter Fellow

Während dieser erste Problemkomplex eindeutig struktureller Art war, hatte die zweite überraschende Schwierigkeit zwar auch strukturelle Züge, aber vor allem eine persönliche Dimension. Bei meinem Wechsel an die Universität Erfurt traf mich der Widerwille eines Teils der dortigen Professorenschaft gegen das als privilegiert empfundene Max-Weber-Kolleg wie ein Schock. Die Antrittsgespräche mit Dekanen liefen teilweise in unfreundlicher Atmosphäre ab. Die Staatswissenschaftliche Fakultät zögerte sehr, mich überhaupt in ihre Reihen aufzunehmen, und deren Dekan



Hans Joas (l.) und Wolfgang Schluchter bei der Semestereröffnung und Amtsübergabe 2002.

universities could easily be offered the prospect of a doctorate, and under today's conditions young academics often live in relationships that restrict spatial mobility, then there was a foreseeable danger of only being able to attract to the Max-Weber-Kolleg those who had no offer at their home universities, or of recruiting primarily graduates of the University of Erfurt itself. The attraction of the fellows alone was not enough, since their names were often not known in advance.

It quickly became clear to me that the failure of the Max-Weber-Kolleg could only be prevented if initiatives were taken in two directions. One concerned the acquisition of doctoral scholarships to be awarded by the Max-Weber-Kolleg itself, the other the acquisition of postdoctoral scholarships, also to be awarded by the Kolleg itself. Both have subsequently been successful. With the doctoral scholarships, however, the problem remained that private foundations usually only want to support a very specific profile, for example the Robert Bosch Foundation at the time only supported young academics from Turkey. It was not until the Deutsche Forschungsgemeinschaft (German Research Foundation) launched a Research Training Group (together with the University of Jena) that greater stability was achieved, although this failed at the first attempt because the unconventional sponsorship of an institution with a changing composition was initially perceived as a deficit. The concern of postdoctoral funding also seemed particularly urgent to me for an additional reason. At the beginning, I experienced the age gap between the fellows, many of whom were close to retirement age, and the doctoral students as too great. There was a danger of a division or disintegration into two groups of people, which could only be countered by postdoctoral positions and younger fellows. Fortunately, the development in the following years went in a direction where this problem was also overcome.

Erfurt Fellow

While this first set of problems was clearly structural, the second surprising difficulty also had structural features, but mainly had a personal dimension. When I moved to the Uni-

empfahl dem Wissenschaftsrat bei der Begehung der Universität sogar unaufgefordert, das Max-Weber-Kolleg zu schließen und damit einen erfreulichen Einspareffekt für den Rest der Universität zu erzielen. Dieser Akt äußerster Unkollegialität und Illoyalität war allerdings ein Schuss nach hinten, da die hochprofessionellen Akteure des Wissenschaftsrats ihn leicht durchschauen konnten. Mir wurde aber dadurch klar, dass ich nicht davon ausgehen sollte, das Programm des Max-Weber-Kollegs und seine Leistungen würden vor Ort neidlos als echte Bereicherung empfunden.

Meine Reaktion darauf bestand unter anderem in der Einführung der Position eines sogenannten Erfurt Fellow, das heißt der Berufung von jährlich einer Person aus der Erfurter Professorenschaft auf eine Fellowship am Max-Weber-Kolleg. Diesen Schritt ging ich gegen den ausdrücklichen Rat des langjährigen Rektors des Berliner Wissenschaftskollegs, Wolf Lepenies, der für sein Haus Berufungen von regulären Fellows aus den Berliner Universitäten ausgeschlossen hatte. Sein Motiv dafür war die Sorge, dass die Zahl der Bewerbungen vom Ort unbeherrschbar groß sein würde und Auswahlentscheidungen großes Konfliktpotential hätten. Sehr überraschend war für mich und alle am Max-Weber-Kolleg, dass in Erfurt das Gegenteil eintrat. Kaum ein Kollege oder eine Kollegin bewarb sich für die attraktive Möglichkeit eines zusätzlichen Forschungsjahrs am Ort. Mit den wenigen, die wir berufen konnten, machten wir aber sehr gute Erfahrungen, und es entwickelten sich teils langfristige Kooperationen. Es gab auch gemeinsame Lehrveranstaltungen von mir und anderen Fellows des Max-Weber-Kollegs mit Professoren und Professorinnen aus den Erfurter Fakultäten und den Besuch der öffentlichen Vorträge durch diese, wes-

iversity of Erfurt, the reluctance of some of the professors there to accept the Max-Weber-Kolleg, which was perceived as privileged, came as a shock. The inaugural talks with deans were sometimes held in an unfriendly atmosphere. The Faculty of Political Science was very hesitant to even accept me into its ranks, and its dean even recommended to the Science Council during the inspection of the university, without being asked, that the Max-Weber-Kolleg should be closed, thus achieving a pleasing savings effect for the rest of the university. This act of extreme uncooperativeness and disloyalty was a stab in the back; however, the highly professional actors of the Science Council could easily see through it. It made me realise, however, that I should not assume that the programme of the Max-Weber-Kolleg and its achievements would be perceived as a real enrichment without envy locally.

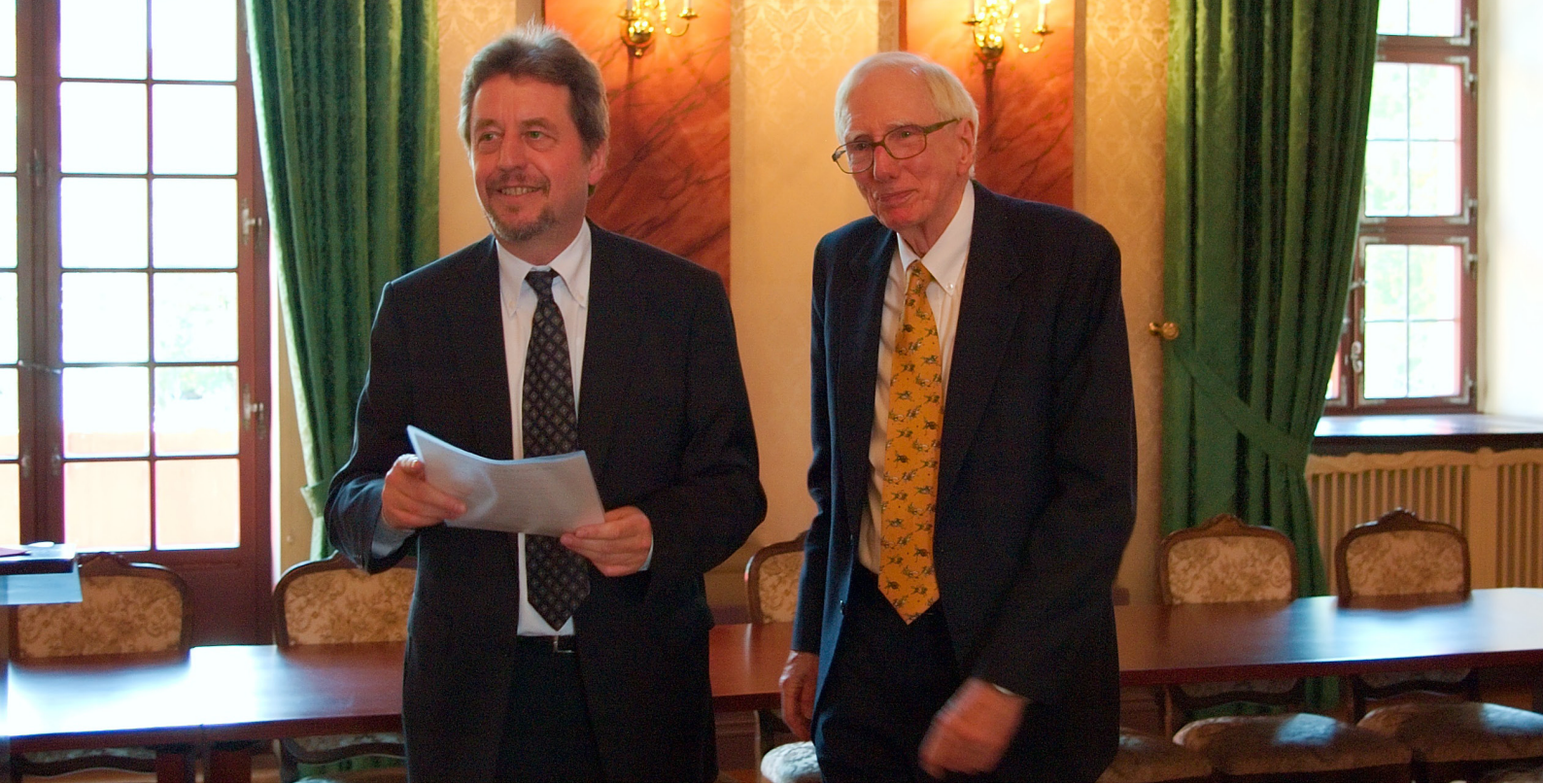
My reaction to this was, among other things, to introduce the position of a so-called Erfurt Fellow, i.e. the appointment of one person per year from the Erfurt professorate to a fellowship at the Max-Weber-Kolleg. I took this step against the explicit advice of the long-time rector of the Berlin Wissenschaftskolleg, Wolf Lepenies, who had ruled out appointments of regular fellows from Berlin universities for his institution. His motive for this was the concern that the number of applications from the location would be unmanageably large and selection decisions would have great potential for conflict. What was very surprising for me and everyone at the Max-Weber-Kolleg was that the opposite happened in Erfurt. Hardly any colleagues applied for the attractive opportunity of an additional research year at the location. With the few we were able to appoint, however, we had very good experiences and some long-term collaborations developed. There



Abb. links: Hans Joas zusammen mit den Mitgliedern des Max-Weber-Kollegs im Sommer 2010.

Abb. unten: Kinderfreundliches Kolleg; Impressionen vom Sommerfest 2007.





Hans Joas (l.) bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde für Robert Bellah während der Achsenzeit-Tagung 2008.

halb ich nach dem Schock des Anfangs die Folgejahre auch in dieser Hinsicht in angenehmer Erinnerung habe. Sobald aber Verteilungskämpfe aufkamen, drohte an dieser Stelle immer wieder Ungemach. Meine vielen positiven Erfahrungen innerhalb des Max-Weber-Kollegs werden hier nicht ausgebreitet, weil es mir an dieser Stelle ausschließlich um einen Rückblick auf den Anfang geht.

Einbettung und Autonomie

Abschließend soll aber noch auf ein weiteres strukturelles Problem hingewiesen werden, das sich zwar auch rasch zeigen sollte, aber wegen der klugen und klaren Haltung des Universitätspräsidenten Wolfgang Bergsdorf vorläufig keine destruktiven Wirkungen hatte. Bald wurde offenbar, dass die Gefahr bestand, in Berufungs- und Bleibeverhandlungen das Max-Weber-Kolleg zur Manövriermasse zu machen. Warum sollten nicht Fellow-Jahre am Max-Weber-Kolleg zum Bestandteil von Forderungskatalogen für Rufannahme oder Verbleib werden? Auch dies geschah gleich zu Beginn meiner Amtszeit mehrfach. Ich hatte dabei allerdings sofort die Warnungen des Universitätsgründers Peter Glotz im Ohr, ich müsse um jeden Preis verhindern, dass die von mir geleitete Institution ihre eigenen Gestaltungsspielräume durch eine völlige Einbettung in die tragende Universität verliere. Dies erklärt meine kategorische Ablehnung solcher Forderungen. Präsident Bergsdorf schloss sich meiner Haltung einschränkungslos an, wofür ich ihm bis heute dankbar bin. Diese Erfahrung weist sicher auf die Notwendigkeit hin, ein universitätsbasiertes Institute for Advanced Study durch besondere strukturelle Vorkehrungen und die Aufmerksamkeit des Wissenschaftsministeriums gegen die Begehrlichkeiten zu schützen, die in verschiedener Hinsicht aus der Universität an seine Leitung herangetragen werden können.

were also joint lectures by me and other fellows of the Max-Weber-Kolleg with professors from the Erfurt faculties and attendance by them at public lectures, which is why, after the shock of the beginning, I have pleasant memories of the following years in this respect as well. However, as soon as distribution struggles arose, trouble threatened again and again at this point. My many positive experiences within the Max-Weber-Kolleg will not be discussed here, because I am only interested in looking back at the beginning.

Embeddedness and Autonomy

Finally, however, I would like to point out another structural problem that was also to become apparent quickly, but at the time did not have any destructive effects because of the wise and clear attitude of the university president Wolfgang Bergsdorf. It soon became apparent that there was a danger of making the Max-Weber-Kolleg a manoeuvring mass in appointment and retention negotiations. Why shouldn't Fellow years at the Max-Weber-Kolleg become part of the list of demands for acceptance or retention? This happened several times right at the beginning of my tenure. However, I immediately had the warnings of the university founder Peter Glotz in my ear that I had to prevent at all costs that the institution I led would lose its own creative leeway by being completely embedded in the supporting university. This explains my categorical rejection of such demands. President Bergsdorf agreed with my stance without reservation, for which I am grateful to him to this day. This experience certainly points to the need to protect a university-based Institute for Advanced Study by special structural precautions and the attention of the Ministry of Science against the covetousness that can be brought to its management from within the university in various respects.

Die Auseinandersetzung um die Zukunft des Max-Weber-Kollegs 2011–2013

The Debate about the Future of the Max-Weber-Kolleg 2011–2013

Wolfgang Spickermann

Am 4. Mai 2011 wurde ich nach dem Weggang von Hans Joas vom damaligen Präsidenten der Universität Erfurt, Kai Brodersen, zum Interimsleiter des Max-Weber-Kollegs ernannt. Zu diesem Zeitpunkt war ich dort im Rahmen der Kollegforschungsgruppe »Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive« Professor für Religionsgeschichte des Mittelmeerraumes in der römischen Kaiserzeit. Da ich den Präsidenten als althistorischen Kollegen seit vielen Jahren kannte, hoffte ich trotz der vorrangegangenen Auseinandersetzungen zwischen Hans Joas und ihm auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Für die Einarbeitung blieb nicht viel Zeit, doch konnte ich jederzeit auf die Hilfe von Bettina Hollstein zählen, die das Kolleg in einer Weise organisierte und organisiert, dass ich sehr schnell in meine neue Rolle fand. Zu diesem Zeitpunkt war das Kolleg so strukturiert, dass es den anderen Fakultäten der Universität Erfurt gleichgestellt war, an der Spitze stand ein Dekan, bis dahin Hans Joas, jetzt ich selbst, der zwar über einen organisatorischen Verwaltungstab verfügte, aber keinen Prodekan neben sich hatte. Als akademisches Gremium gab es einen Kollegrat, der wie ein Fakultätsrat für die Professor:innengruppe aus Fellows, ferner aus wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, Vertreter:innen der Doktorand:innen und des allgemeinen Universitätspersonals bestand. Hier war schon eine gewisse Wandlung eingetreten, da am Max-Weber-Kolleg mit der 2008 installierten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Kollegforschungsgruppe unter der Leitung von Hans Joas und Jörg Rüpke neben den Genannten zwei weitere Professuren am Kolleg angesiedelt wurden, nämlich meine und die von Martin Fuchs für Indische Religionsgeschichte. Hatte es bisher nur eine feste Professur (die des Leiters) und regelmäßig wechselnde Fellows gegeben, so gab es nun mit der längerfristigen Zuordnung der Professur von Jörg Rüpke an das Kolleg vier. Dies trug wesentlich zu seiner Stabilisierung in den folgenden Strukturverhandlungen mit der Universitätsleitung bei. In den nächsten Monaten kam es dennoch zu intensiven Auseinandersetzungen, vor allem mit der Universitätsleitung.

On 4 May 2011, following the departure of Hans Joas, I was appointed interim director of the Max-Weber-Kolleg by the then president of the University of Erfurt, Kai Brodersen. At that time, I was professor of the history of religion of the Mediterranean in the Roman imperial period there as part of the Kollegforschungsgruppe "Religious Individualisation in Historical Perspective". Since I had known the president as a colleague in ancient history for many years, I hoped for a good and trusting collaboration despite the previous disputes between himself and Hans Joas.

There was not much time for familiarisation, but I could always count on the help of Bettina Hollstein, who organised the Kolleg in such a way that I found my way into my new role very quickly. At that point, the Kolleg was structured so that it was equal to the other faculties at the University of Erfurt, headed by a dean, until then Hans Joas, now myself, who had an organisational administrative staff but no vice dean beside him. As an academic body, there was a collegiate council, which, like a faculty council for the professorial group, consisted of fellows, academic staff, and representatives of the doctoral students and general university staff. A certain change had already taken place here, since the Max-Weber-Kolleg had added two more professorships, namely mine and that of Martin Fuchs for Indian History of Religion, installed in 2008 and financed by the DFG under the direction of Hans Joas and Jörg Rüpke. Whereas previously there had only been one permanent professorship (that of the director) and regularly changing fellows, there were now four with the longer-term assignment of Jörg Rüpke's professorship. This contributed significantly to the Kolleg's stabilisation in the subsequent structural negotiations with the university management.

In the following months, however, there were intense disputes, especially with the university management.

Conflict and Resistance

From the Max-Weber-Kolleg's point of view, it was now a matter of finding a successor for Hans Joas as quickly as possible and of filling the vacant professorship, with which the direc-

Konflikt und Widerstand

Aus der Sicht des Max-Weber-Kollegs ging es nun darum, möglichst schnell einen Nachfolger für Hans Joas zu finden und die frei gewordene Professur, mit der die Leitung des Kollegs verbunden war, zu besetzen. Die Universitätsleitung dagegen wollte die Vakanz ausnutzen, um eine Neustrukturierung des Kollegs zu erreichen. In einem Gespräch mit uns am 3. November 2011 versicherte die Universitätsleitung zwar, das Max-Weber-Kolleg nicht abwickeln zu wollen (!), aber es von der einer Fakultät gleichgestellten Selbstverwaltungseinheit mit eigenem Promotions-, Habilitations- und Auswahlrecht der Fellows zu einer dem Präsidium unterstellten wissenschaftlichen Einrichtung ohne alle diese Rechte machen zu wollen. Das Promotions- und Vorschlagsrecht für Fellows sollte künftig bei den Fakultäten liegen. Das Hauptargument war dabei, dass das Max-Weber-Kolleg zwar den Status einer Selbstverwaltungseinheit habe, aber nicht einer Fakultät entspreche, es fehlten zum Beispiel Studierende und auch ein Prodekan. Dagegen regte sich im Kolleg entschiedener Widerstand, und nun kam es darauf an, sowohl innerhalb der Universität als auch außerhalb Verbündete zu finden.

So entschieden wir uns, zum ersten Mal nach seiner Gründung, den seinerzeit von Hans Joas berufenen wissenschaftlichen Beirat des Max-Weber-Kollegs, ergänzt durch einige Fellows, unter dem Vorsitz von Jürgen Kocka zum 20. Dezember 2011 einzuberufen. An dieser Sitzung nahmen u. a. der Gründungsdekan des Kollegs, Wolfgang Schluchter, sowie der damalige Präsident, der Kanzler und der Prorektor für Forschung der Universität Erfurt teil. Jürgen Kocka verdeutlichte den anwesenden Mitgliedern des Präsidiums die Bedeutung des Kollegs in der internationalen Forschungslandschaft »als einen Ort exzellenter kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschung, effektiver Nachwuchsförderung und anregender interdisziplinärer wissenschaftlicher Kommunikation« und plädierte für dessen Weiterexistenz als Selbstverwaltungseinheit mit Promotionsrecht. Als wichtigstes Resultat dieser Sitzung wurde ein offener Brief an die Universitätsleitung verfasst, der vier grundlegende Forderungen enthielt: 1. Beibehaltung der Organisation eines Graduiertenkollegs in Verbindung mit einem Institute for Advanced Study in einem fächerübergreifenden Profil (»Weber'sches Forschungsprogramm«); 2. Eigenständigkeit des Kollegs mit Promotionsrecht und Auswahlrecht der Fellows bei gesicherter Finanzierung; 3. Verstärkung der Vernetzung mit den anderen Fakultäten der Universität; 4. zeitnahe Besetzung der vakanten Professur. Dieser offene Brief wurde in der Folge von mehr als 200 Personen aus verschiedenen Ländern unterzeichnet und auch auf der Homepage des Max-Weber-Kollegs veröffentlicht.

Der Brief baute einerseits einen internationalen Druck auf die Universitätsleitung auf, die damit die Debatte um die Struktur des Kollegs vor den Augen der Öffentlichkeit führen musste, andererseits führte er – und das war beson-



Wolfgang Spickermann (r.) und Hartmut Rosa.

tion of the Kolleg was associated. The university administration, on the other hand, wanted to take advantage of the vacancy to restructure the Kolleg. In a conversation with us on 3 November 2011, the university management assured us that they did not want to close down the Max-Weber-Kolleg(!), but that they wanted to change it from a self-governing unit on par with a faculty, with its own right to award doctorates, habilitate and select fellows, to an academic institution subordinate to the presidency, without all these rights. In future, the right to award doctorates and to propose fellows should lie with the faculties. The main argument was that although the Kolleg had the status of a self-governing unit, it did not correspond to a faculty; for example, it lacked students and also a vice dean. Resistance to this was determined within the Kolleg, and now it was important to find allies both within the university and outside.

So we decided, for the first time since its founding, to convene the scientific advisory board of the Max-Weber-Kolleg, appointed by Hans Joas at the time, supplemented by some fellows, under the chairmanship of Jürgen Kocka on 20 December 2011. Among others, the founding Dean of the Kolleg, Wolfgang Schluchter, as well as the then President, the Chancellor and the Prorektor for Research of the University of Erfurt took part in this meeting. Jürgen Kocka explained to the members of the Presidential Board the importance of the Kolleg in the international research landscape "as a place of excellent research in the cultural and social sciences, effective promotion of young academics and stimulating interdisciplinary academic communication" and pleaded for its continued existence as a self-governing unit with the right to award doctorates. The most important result of this meeting was an open letter to the university management, which contained four basic demands: 1. retention of the organisation of a research training group in connection with an Institute for Advanced Study in an interdisciplinary profile ("Weberian research programme"); 2. independence of the Max-Weber-Kolleg with the right to award doctorates and the right to select fellows while enjoying secure funding; 3. strengthening of networking with the other faculties of the university;



Das Gebäude des Max-Weber-Kollegs auf dem Gelände des Helios-Klinikums.

ders wichtig – zu Solidaritätsbekundungen von Mitgliedern anderer Fakultäten der Universität Erfurt.

Sicherlich hat hier geholfen, die Dekane der anderen Fakultäten einzuladen und ihnen die Problematik zu erläutern, Fragen und Kritik zu diskutieren, ferner gemeinsame Interessen auszuloten und auch Vernetzungsmöglichkeiten zu erörtern. Diese Treffen, zunächst der Dekane und später auch der Professor:innengruppe im Senat, schufen vor allem eine Atmosphäre des Vertrauens und ermöglichten eine engere Zusammenarbeit in den Gremien und auch auf inhaltlicher Ebene.

Konsolidierung

Vor diesem Hintergrund startete im Frühjahr 2012 eine Revision der Grundordnung der Universität Erfurt, für die eine eigene Kommission eingesetzt wurde, die am 20. März 2012 ihre Arbeit aufnahm. Den entscheidenden Lösungsvorschlag brachte ein juristisches Gutachten des renommierten Verwaltungsjuristen Gunnar Folke Schuppert (damals WZB Berlin), welches vorschlug, das Max-Weber-Kolleg in seiner organisationsrechtlichen Grundstruktur zu erhalten und ihm einen gewissen Grad an Autonomie, darunter das Promotionsrecht im Rahmen der Gesamtuniversität, zuzugestehen. Die Kommission entsprach auf ihrer Sitzung vom 18. April 2012 diesem Vorschlag weitgehend und berücksichtigte die Interessen der Gesamtuniversität und die besondere Situation gleichermaßen, indem sie vorschlug, das Kolleg zu einer »anderen Selbstverwaltungseinheit« nach § 34 des Thüringischen Hochschulgesetzes zu machen (welche in ihrer organisatorischen Gliederung mehr

4. prompt filling of the vacant professorship. This open letter was subsequently signed by more than 200 people from various countries and also published on the website of the Max-Weber-Kolleg.

On the one hand, the letter built up international pressure on the university management, which thus had to conduct the debate about the structure of the Kolleg in full view of the public, and on the other hand – and this was particularly important – it led to expressions of solidarity from members of other faculties at the University of Erfurt. It certainly helped here to invite the deans of the other faculties and explain the problems to them, to discuss questions and criticism, furthermore to sound out common interests and also to discuss networking possibilities. These meetings, first of the deans and later also of the group of professors in the Senate, created above all an atmosphere of trust and enabled closer cooperation in the committees and also at the content level.

Consolidation

Against this background, a revision of the University of Erfurt's basic regulations was launched in spring 2012, for which a separate commission was appointed that began its work on 20 March 2012. The decisive proposal for a solution came from a legal opinion by the renowned administrative jurist Gunnar Folke Schuppert (then of the WZB Berlin), which suggested that the Max-Weber-Kolleg be retained in its basic organisational structure and granted a certain degree of autonomy, including the right to award doctorates within the framework of the university as a whole. At its meeting on 18 April 2012, the commission largely complied with this proposal and took

Möglichkeiten bietet als die Fakultätsstruktur), ihm das Promotionsrecht zu belassen und ihm einen in der Grundordnung verankerten wissenschaftlichen Beirat zur Seite zu stellen. In der Senatssitzung vom 9. Mai 2012 fand sich dann mit leichten Änderungen eine überwältigende Mehrheit für diesen Vorschlag, der sich später auch der Hochschulrat anschloss: Das Max-Weber-Kolleg blieb autonom, hatte ein eigenes Budget und behielt sein Promotionsrecht sowie das Recht zur Auswahl der Fellows und wurde künftig von einem Direktor geleitet. Aus einem von der Lehre freigestellten Erfurter Fellow wurden nun vier von den vier Fakultäten gesandte Vertreter mit Stimmrecht im Kollegrat, um die Vernetzung mit der Universität zu festigen. Das Kolleg musste allerdings auf die Federführung bei den kooperativen Habilitationsverfahren verzichten, am Kolleg angenommene Habilitationsvorhaben konnten aber in einer bestimmten Frist abgeschlossen werden. Ein wissenschaftlicher Beirat wurde in der Satzung verankert. Damit war der Vorschlag der Universitätsleitung endgültig vom Tisch. Ein wichtiges Ergebnis dieser Strukturdebatte war, dass das Kolleg nun fester in der Universität verankert war; bei vielen Kolleginnen und Kollegen war aus anfänglicher Distanz nun Sympathie geworden, woraus sich auch schon einige neue Formen der Zusammenarbeit ergaben. Dass in der Folge dieser Ereignisse das Thüringische Ministerium für Wissenschaft und Bildung künftig – ab 2016 – das Kolleg unabhängig vom Universitätshaushalt zu finanzieren und in den Jahren 2014/2015 einen erheblichen Zuschuss an die Universität zweckgebunden für das Kolleg zu gewähren versprach, war ein weiterer wichtiger Erfolg.

Ein weiterer spürbarer Schritt war der durch die Universitätsleitung erzwungene Umzug des Kollegs im September 2012 vom Gebäude Am Hügel auf das Gelände des Helios-Klinikums in unmittelbarer Nähe des Universitätscampus.

In der Zwischenzeit war ebenfalls eine externe Findungskommission zur Berufung eines neuen Leiters für das Max-Weber-Kolleg eingesetzt worden, die bis zum Ende des Jahres 2012 einen Besetzungsvorschlag an die Universitätsleitung übermitteln konnte, der endlich zum 1. Oktober 2013 in der Berufung von Hartmut Rosa mündete.

Am Ende muss gesagt werden, dass in dieser Zeit der Auseinandersetzung der Zusammenhalt aller Mitglieder des Kollegs der größte Erfolgsgarant war. Wir waren (und sind) ein starkes Team, das sich trotz einiger Versuche von außen, über die ich hier schweigen möchte, nicht spalten ließ. Sichtbarster Ausdruck dessen war die fast vollständige Präsenz der Kollegiat:innen und Fellows während einer Debatte im Senat über die künftige Struktur des Kollegs, die großen Eindruck machte. Es ist gut zu sehen, wie positiv sich das Kolleg nach meinem Wechsel nach Graz 2013 entwickelt hat, welche großen Erfolge erzielt werden konnten, unter anderem die Einrichtung einer gemeinsamen Internationalen Graduiertenschule mit der Universität Graz. Eine solche Einrichtung, die sich auch in den schwierigsten Zeiten behaupten konnte, ist für die Zukunft gebaut.

equal account of the interests of the university as a whole and the special situation by proposing to make the Kolleg an “other self-governing unit” according to §34 of the Thuringian Higher Education Act (which offers more possibilities in its organisational structure than the faculty structure), to leave it the right to award doctorates and to provide it with a scientific advisory board anchored in the basic regulations. In the Senate meeting of 9 May 2012, an overwhelming majority was then found in favour of this proposal, with slight amendments, which was later also endorsed by the University Council: the Max-Weber-Kolleg remained autonomous, had its own budget and retained its right to award doctorates as well as the right to select fellows, and in future was headed by a director. The position of Erfurt Fellow was replaced by four representatives sent by the four faculties with voting rights in the Kolleg Council in order to strengthen the network with the university. However, the Kolleg had to relinquish its lead in the cooperative habilitation procedures, but habilitation projects accepted at the Kolleg could be completed within a certain time limit. A scientific advisory board was anchored in the statutes. With this, the university management’s proposal was finally off the table. An important result of this structural debate was that the Kolleg was now more firmly anchored in the university; for many colleagues, initial distance had now turned into sympathy, which also resulted in some new forms of cooperation. The fact that, as a result of these events, the Thuringian Ministry of Science and Education promised to finance the Kolleg independently of the university budget in the future – from 2016 – and to provide a substantial subsidy to the university earmarked for the Kolleg in 2014/2015, was another important success.

Another tangible step was the move of the Kolleg in September 2012, forced by the university management, from the building Am Hügel to the grounds of the Helios Clinic in the immediate vicinity of the university campus.

In the meantime, an external search committee had been appointed to appoint a new director for the Max-Weber-Kolleg, which was able to submit a proposal to the university management by the end of 2012, which finally resulted in the appointment of Hartmut Rosa on 1 October 2013.

In the end, it must be said that during this time of conflict, the cohesion of all members of the Kolleg was the greatest guarantee of success. We were (and are) a strong team that did not allow itself to be divided despite some attempts from outside, about which I would like to remain silent here. The most visible expression of this was the almost complete presence of the Kollegiat:innen and Fellows during a debate in the Senate on the future structure of the Kolleg, which made a great impression.

It is good to see how positively the Kolleg has developed after my move to Graz in 2013, what great successes have been achieved, including the establishment of a joint International Graduate School with the University of Graz. Such an institution, which has been able to hold its own even in the most difficult times, is built for the future.



02.

IMPRESSIONEN

IMPRESSIONS

Eigeninteresse bereichert tatsächlich – wenn es ans Max-Weber-Kolleg führt

Self-Interest Really Does Enrich – When It Leads to the Max-Weber-Kolleg

Ute Daniel

Es waren ursprünglich nicht zuletzt eigensüchtige Interessen, die mich nach Erfurt führten. Die Einladung, mich am Max-Weber-Kolleg als Fellow zu bewerben, erreichte mich in einer für Akademikerinnen und Akademiker nicht untypischen Situation: Ich war dabei, das Manuskript einer Monografie über Politik und Medien im 20. Jahrhundert fertigzustellen, und gedanklich spielte ich bereits mit Ideen zu neuen Forschungsthemen, die aber noch keine erkennbare Gestalt annehmen wollten. Beides gleichzeitig ließ sich im laufenden universitären Betrieb nicht unterbringen. Ich griff also freudig nach der Gelegenheit, mich an der Universität vertreten zu lassen, um mich auf die Fertigstellung des Manuskripts und die Suchbewegungen für ein neues Projekt konzentrieren zu können.

Da mir aber das Max-Weber-Kolleg von früheren Besuchen schon ein wenig vertraut war, wusste ich, dass diese Einrichtung sich durch etwas auszeichnete, was ich an der Universität erhofft hatte, dort jedoch nur in Maßen antraf: nämlich eine Stätte intellektuellen Austausches von Menschen, deren forschende Neugier ebenso unersättlich ist wie ihre Lust, an überkommenen Methoden und Denkweisen in kritischer Absicht herumzubasteln. Das war es, was mich ebenso stark nach Erfurt zog wie meine idiosynkratischen Eigenbedürfnisse.

Und genau das habe ich dort vorgefunden. Nicht in Reinkultur, sondern wie alles menschliche Bestreben in spezifischen, teils förderlichen, teils hinderlichen Kontextbedingungen. Die Finanzlage war immer wieder gefährdet; das Hamsterrad immer neuer Drittmittelanträge drehte sich schwindelerregend schnell und absorbierte viel Zeit der wissenschaftlichen Mitarbeitenden des Kollegs; die Unterbringung des Kollegs war ungesichert. Die erste Hälfte meiner zwei Jahre verbrachten wir gegenüber der Universität (deren Bibliotheksregale Literatur und deren Cafés exzellente Espressoquellen zugänglich machten) auf dem Gelände der Helios-Klinik; die zweite Hälfte am Steinplatz, wo die städtische Umgebung noch mehr gute Espressoquellen, aber weniger leicht Bücher bereitstellte. Wie Bettina Hollstein es geschafft hat, diesen in vieler Hinsicht schwierigen Umzug zu bewältigen, ist mir noch heute rätselhaft – vor allem auch deswegen, weil nicht zuletzt auf ihren Schultern gleichzeitig

Originally, it was not least selfish interests that led me to Erfurt. The invitation to apply to the Max-Weber-Kolleg as a Fellow reached me in a situation not atypical for academics: I was in the process of completing the manuscript of a monograph on politics and the media in the twentieth century, and I was already mentally toying with ideas for new research topics, which, however, did not yet want to take on any recognisable form. It was not possible to accommodate both at the same time in the ongoing university business. So I happily grabbed the opportunity to join the Kolleg in order to be able to concentrate on finishing the manuscript and searching for a new project.

But since I was already somewhat familiar with the Max-Weber-Kolleg from previous visits, I knew that this institution was characterised by something I had hoped for in the university context, but encountered there only in moderation: namely, a place of intellectual exchange of people whose researching curiosity is as insatiable as their desire to tinker with traditional methods and ways of thinking with critical intent. That was what drew me to Erfurt as much as my idiosyncratic self-needs.

And that is exactly what I found there. Not in pure culture, but like all human endeavour in specific, partly conducive, partly obstructive contextual conditions. The financial situation was always in jeopardy; the hamster wheel of ever new applications for third-party funding spun at a dizzying pace and absorbed a lot of the time of the academic staff of the Kolleg; the accommodation of the Kolleg was unsecured. The first half of my two years was spent opposite the university (whose library shelves provided literature and whose cafés provided excellent espresso) on the grounds of the Helios clinic; the second half was spent at Steinplatz, where the urban environment provided even more good espresso but less easy access to books. How Bettina Hollstein managed to make this move happen, which was difficult in many respects, is still a mystery to me today – particularly because, at the same time, the initiation and implementation of the new research building on the university grounds, into which the Kolleg will move this year, weighed heavily on her shoulders.

But despite all the complicated contextual conditions, the miracle of joint thinking and discussion took place in daily op-

die Anbahnung und Durchführung des Forschungsneubaus auf dem Unigelände lastete, in den das Kolleg dieses Jahr umziehen wird.

Doch ungeachtet aller komplikationsbehafteten Kontextbedingungen vollzog sich im täglichen Betrieb das Wunder gemeinsamen Denkens und Diskutierens. Wenn ich an meine Zeit in Erfurt denke, habe ich als Erstes das Bild der Sitzungen vor mir, in denen die unaufhörliche Flut von Papieren diskutiert wurde, die von Kollegiat:innen und Fellows produziert wurden. Ihre Themen reichten von der Antike bis heute, ihre disziplinären Ausrichtungen überspannten mehr oder weniger alles, was die Kulturwissenschaften zu bieten haben. Das war für mich – und ist sicherlich weiterhin für andere – eine Turbolernmaschine dafür, wie in anderen Disziplinen und anderen Epochen heute Forschungsgegenstände konturiert und methodische Zugänge gebahnt werden. Und die Diskussionen, die sich darüber entwickelten, gehören zu den inspirierendsten, die ich erleben durfte.

Auch die Forschungsprojekte des Max-Weber-Kollegs selbst boten solche anregenden Denk- und Diskussionsgelegenheiten. In bester Erinnerung sind mir vor allem die Gespräche über den damals im Entstehen begriffenen DFG-Antrag, aus dem dann der SFB / Transregio »Strukturwandel des Eigentums« (in Kooperation mit der Universität Jena) hervorging. Hier ließen die Beteiligten ihre ersten Ideen durch den Raum spazieren, hörten sich an, wie andere ihre Gedanken andersherum laufen ließen, und verfertigten aus all dem Hin und Her nach und nach etwas, was Konturen bekam. So habe ich mir gemeinsames wissenschaftliches Arbeiten immer vorgestellt.

Im Übrigen ist es auch meinen eigenen Vorhaben in Erfurt sehr gut ergangen. Das Manuskript wurde fertig. Und die ersten Experimente mit neuen Projektideen – ich hatte mich damals für die Geschichte der Wahlen und des Wahlrechts als thematischen Zugang zur Demokratiegeschichte interessiert – waren für mich sehr lehrreich. So lehrreich, dass ich nach Ende meiner Erfurter Zeit wusste, dass nicht die Frage von Wahlen und Wahlrecht mein neues Thema sein würde. Denn dieses Thema, so wichtig es für die Demokratiegeschichte ist, schien mir kein guter Zugang zu einer Kulturgeschichte des Politischen zu sein, wie sie mir vorschwebte: Mich interessierte – und interessiert bis heute –, wie es eigentlich dazu kam, dass Wahlrechte eingeführt und erweitert wurden, und welche Folgen davon ausgingen. Und diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn man auf die politischen Entscheidergruppen schaut. Die Geschichtswissenschaft hat die Angehörigen der politischen Klasse – vorzugsweise in Gestalt sogenannter »großer Männer« – früher zu sehr privilegiert und nachher zu wenig beachtet. Da ist noch Forschungsluft nach oben.

erations. When I think of my time in Erfurt, the first thing that comes to mind is an image of the meetings in which the incessant flood of papers produced by Kollegiat:innen and Fellows was discussed. Their topics ranged from antiquity to the present day, their disciplinary orientations spanned more or less everything that cultural studies had to offer. For me, this was – and certainly continues to be for others – a turbolern machine for how research objects are contoured and methodological approaches paved in other disciplines and other epochs today. And the discussions that developed are among the most inspiring I have had the privilege of experiencing.

The research projects of the Max-Weber-Kolleg itself also offered such stimulating opportunities for thought and discussion. My best memories are of the discussions about the DFG proposal that was being written at the time, which then became the SFB / Transregio "Structural Change of Property" (in cooperation with the University of Jena). Here, the participants let their first ideas wander around the room, listened to how others ran their thoughts the other way round, and gradually produced something out of all the back and forth that took shape. That is how I have always imagined joint scientific work.

Incidentally, it also went very well for my own projects in Erfurt. The manuscript was finished. And the first experiments with new project ideas – at that time I was interested in the history of elections and voting rights as a thematic approach to the history of democracy – were very instructive for me. So instructive that after the end of my time in Erfurt, I knew that the question of elections and electoral law would not be my new topic. For this topic, as important as it is for the history of democracy, did not seem to me to be a good approach to a cultural history of the political as I had in mind: I was interested – and am still interested today – in how it actually came about that electoral rights were introduced and extended, and what the consequences were. And these questions can only be answered if one looks at the political decision-making groups. In the past, historians gave too much privilege to members of the political class – preferably in the form of so-called "great men" – and paid too little attention to them afterwards. There is still room for improvement.



Ute Daniel war von 2017 bis 2019
Fellow am Max-Weber-Kolleg.
Foto: Anne Hage / TU Braunschweig.

Interdisziplinäre Lernprozesse

Perspektiven einer Philosophin

Interdisciplinary Learning Processes Perspectives of a Philosopher

Andrea Marlen Esser

Das Anschreiben des Max-Weber-Kollegs erreichte mich im Herbst 2011 in einem Stapel Verlagswerbungen und vermischter Anzeigen. Meine damalige Sekretärin meinte, es sei nichts Wichtiges dabei und ich könne den Packen getrost in den Papierkorb werfen. Glücklicherweise habe ich die Papiere dennoch schnell durchgesehen und stieß dabei auf die für mich ganz überraschende Einladung zu einer Fellowship. Das Wintersemester hatte gerade wieder begonnen, ich kam aus einem Forschungsfreisemester, und mir lag ein Buchprojekt schwer auf der Seele, dessen Abschluss ich erhofft, aber nicht geschafft hatte. Mich plagte gerade die düstere Einsicht, dass es lange dauern würde, bis ich mich wieder konzentriert an meine Textwüste setzen können würde, und die Aussicht, damit jemals zu einem Abschluss zu kommen, war abermals in die Ferne gerückt.

Als ich am nächsten Tag mit Bettina Hollstein telefonierte, um Genaueres zu erfahren und zu hören, was man von mir als Fellow erwarten würde, sagte sie die magischen Worte: »Vielleicht haben Sie ja ein Buchprojekt, das Sie zu Ende führen möchten?« Diese unverhoffte Aussicht schien sogar für einen wenig religiösen Menschen wie mich fast wie ein Gottesbeweis. Die Fellowship bescherte mir dann im folgenden Jahr eine inspirierende und hochproduktive Zeit im schönen Erfurt. Das Max-Weber-Kolleg war damals noch im beschaulichen Park des Helios-Klinikums untergebracht, und ich radelte morgens von meiner kleinen Wohnung in der Innenstadt über die Krämerbrücke an der Gera entlang zum Nordpark. Nicht nur kam ich in dieser Zeit in Ruhe zum Denken und Weiterschreiben an meinem eigenen Projekt, sondern ich habe auch einen ernsthaften und glückenden interdisziplinären Austausch und – von meiner Seite – auch einen ebensolchen Lernprozess erfahren. Die mehrmals wöchentlichen Kolloquien mit der dazugehörigen Textlektüre haben auch mich etwas geplagt – und ich habe, wie einige andere Fellows auch, immer ein wenig gemeckert, dass es so viele seien. Aber, das muss ich zugeben, diese regelmäßigen Treffen waren freilich ein wesentlicher Bestandteil des interdisziplinären Austausches, und ohne sie hätte ich mich nicht annähernd so intensiv mit den Projekten der anderen auseinandergesetzt.

The cover letter from the Max-Weber-Kolleg reached me in autumn 2011 in a pile of publisher's advertisements and mixed ads. My secretary at the time said there was nothing important in it and I could safely throw the pack in the wastepaper basket. Fortunately, I quickly looked through the papers and came across the invitation to a fellowship, which came as quite a surprise to me. The winter semester had just started again, I was coming out of a research sabbatical, and a book project was weighing heavily on my mind that I had hoped to complete but never did. I was plagued by the gloomy realisation that it would be a long time before I would be able to concentrate on my text again, and the prospect of ever finishing it had once again receded into the distance.

When I phoned Bettina Hollstein the next day to find out more details and to hear what would be expected of me as a Fellow, she said the magic words: "Maybe you have a book project you'd like to finish?" This unexpected prospect seemed almost like a proof of God even to a not very religious person like me. The Fellowship then gave me an inspiring and highly productive time in beautiful Erfurt the following year. At that time, the Max-Weber-Kolleg was still housed in the tranquil park of the Helios Clinic, and in the mornings I cycled from my small flat in the city centre across the Krämerbrücke along the Gera to the Nordpark. During my year in Erfurt, not only did I get some time to think and continue writing on my own project, but I also experienced a serious and happy interdisciplinary exchange and – from my side – also a learning process. The colloquia several times a week with the accompanying text reading also took a toll on me – and I, like some other fellows, always grumbled a little that there were so many. But, I have to admit, these regular meetings were certainly an essential part of the interdisciplinary exchange, and without them I would not have engaged with the others' projects nearly as intensively.

My own learning process, however, was not only about the content, but also about the culture of discussion that was cultivated at the Kolleg. It was the first time for me that I experienced myself as aggressive and "inquisitive" in my form of questioning and inquiring, which is quite usual for philosophical colloquia. And in the course of the colloquia, this habitual attitude to discussion seemed increasingly questionable to

Mein eigener Lernprozess betraf aber nicht allein die Inhalte, sondern auch die Diskussionskultur, die am Kolleg gepflegt wurde. Es war für mich das erste Mal, dass ich mich in meiner für philosophische Kolloquien ganz üblichen Form des Fragens und Nachfragens als aggressiv und »inquisitiv« erfuhr. Und im Laufe der Kolloquien erschien mir diese gewohnte Diskussionshaltung zunehmend fragwürdig und mehr zur Selbstdemonstration geeignet als zu einem produktiven Austausch. Das war – neben vielen kürzeren und längeren Gesprächen in und um die Kolloquien, bei Vorträgen und gemeinsamen Mittagessen oder während der Kaffeetreffen in der Max-Weber-Lounge – eine wichtige Einsicht.

In den gut moderierten Kolloquien gab es für damalige Verhältnisse (jedenfalls in meinem Fach) über die Inhalte hinaus viel zu lernen: eine vorbereitete Diskussionsrunde, in der alle darum bemüht waren, sich auf das vorgestellte Projekt einzulassen; ein Gespräch, in dem auch interessierte Nachfragen und nicht nur kritische Einwände formuliert wurden und in dem es Raum gab, auch Überlegungen zu formulieren, wie man noch offene Punkte oder den Aufbau des Unternehmens weiterentwickeln könnte.

Das alles mag nun, zehn Jahre später, vielen selbstverständlich erscheinen, und ich weiß freilich nicht, wie sich die Form der Kolloquien derweil weiterentwickelt hat. Mir aber hat die intensive Zeit mit den Kolleginnen und Kollegen am Max-Weber-Kolleg gezeigt, wie anspruchsvoll ein interdisziplinärer Austausch ist, wie viel Zeit nötig ist, um wirklich ins Gespräch zu kommen und die eigene Fachperspektive auch unter der der anderen Fächer in den Blick zu bekommen – aber auch wie produktiv und horizonterweiternd es sein kann, wenn es glückt. Im Grunde, so dachte ich mir, wäre ein solches Jahr des intensiven Austausches die richtige Vorbereitung für viele vorgeblich auf Interdisziplinarität angelegte Projekte, in denen nur im besten Fall am Ende die gemeinsamen Anknüpfungspunkte sichtbar werden.

Mir hat die Zeit am Max-Weber-Kolleg viele, bis heute lebendige Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen in der Soziologie, der Anthropologie und Ethnologie, der Geschichtswissenschaft, der Religionswissenschaft und der Rechtswissenschaft eröffnet – und nicht zuletzt mich seinerzeit darin bestärkt, mich an der Universität Jena zu bewerben, wo ich seit 2015 am Institut für Philosophie lehre und seit 2021 im Sonderforschungsbereich SFB TRR 294 »Strukturwandel des Eigentums« die nun schon sehr vertraute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen nicht nur, aber auch des Max-Weber-Kollegs fortsetzen kann.

me and more suited to self-demonstration than to productive exchange. This was – in addition to many shorter and longer conversations in and around the colloquia, at lectures and joint lunches or during the coffee meetings in the Max Weber Lounge – an important insight. In the well-moderated colloquia, by the standards of the time (at least in my subject), there was a lot to learn beyond the content: a prepared discussion round in which everyone endeavoured to engage with the project presented; a conversation in which interested follow-up questions and not just critical objections were also formulated and in which there was also room to formulate thoughts on how to further develop still open points or the structure of the enterprise. Now, ten years later, all this may seem self-evident to many, and I certainly do not know how the form of the colloquia has developed in the meantime. But the intensive time with colleagues at the Max-Weber-Kolleg showed me how demanding an interdisciplinary exchange is, how much time is needed to really get into conversation and to get one's own subject perspective into view, also under the perspective of the other subjects – but also how productive and horizon-expanding it can be when it succeeds. Basically, I thought, such a year of intensive exchange would be the right preparation for many projects ostensibly designed for interdisciplinarity, in which only in the best case the common points of contact become visible at the end. My time at the Max-Weber-Kolleg opened up many contacts with colleagues in sociology, anthropology and ethnology, history, religious studies and law that are still alive today – and not least encouraged me at the time to apply to the University of Jena, where I have been teaching at the Institute of Philosophy since 2015 and have been working as a member of the Research Centre SFB TRR 294 "Structural Change of Property" since 2021, continuing my cooperation with colleagues of the Max-Weber-Kolleg.



Andrea Marlen Esser war vom 1. Oktober 2012 bis zum 31. Juli 2013 Fellow am Max-Weber-Kolleg.

Als Jurist am Max-Weber-Kolleg

Persönlicher Rückblick und Reflexion über die Bedingungen interdisziplinären Arbeitens

As a Jurist at the Max-Weber-Kolleg A Personal Retrospective and a Reflection on the Conditions of Interdisciplinary Work

Gunnar Folke Schuppert

Als ich gefragt wurde, ob ich bereit sei, für die geplante Broschüre aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Max-Weber-Kollegs einen kurzen Beitrag aus der Perspektive eines Fellows für Rechtswissenschaften beizusteuern, habe ich mich kurz gefragt, ob diese mich ehrende Anfrage eigentlich den Richtigen getroffen hat. So hatte ein jüngerer staatsrechtlicher Kollege mich einst auf einer gemeinsamen Rückfahrt von einer Tagung mit der – aus seiner Sicht – offenbar berechtigten Frage überrascht, warum ich denn Politikwissenschaftler geworden sei und was mich – um Himmels Willen! – dazu bewogen habe, der Königsdisziplin des Verfassungsrechts den Rücken zu kehren. Da ich das Gefühl hatte, ihn trösten zu müssen, habe ich ihm geantwortet, dass ich nach wie vor dem Verfassungsrecht treu sei und dass man nach meiner langjährigen Erfahrung die einmal »genossene« juristische Sozialisation nie ganz loswerde, es mit ihr im Gepäck zudem leichter falle, mit anderen Disziplinen in methodischer Hinsicht mehr als mithalten zu können.

Diese Erfahrung scheint mir auch Max Weber – die Lichtgestalt der Soziologie – gemacht zu haben, der ja seine wissenschaftliche Karriere wie die berühmten Zeitgenossen Niklas Luhmann und Fritz Scharpf mit dem Studium der Rechte begonnen hatte. Was an Weber nach wie vor besticht, ist seine imponierende Definitionskraft. Wer sich auch nur ansatzweise für »Herrschaft« interessiert – und dies muss ein Jurist notwendigerweise tun, hat das Recht doch seit jeher mit Macht zu tun –, entkommt nirgendwo seiner ubiquitären Typologie legitimer Herrschaft. Ein anderer definitionsstarker Großfürst war der Staatsrechtslehrer Georg Jellinek, der in seiner 1900 erschienenen *Allgemeinen Staatslehre* den Staat als Trias von Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt definiert hat – eine Definition, über die der Sonderforschungsbereich »Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit« trotz zwölfjährigen Nachdenkens nicht hinausgekommen ist. Als Dritter im Bunde sei der führende Vertreter der mit dem Begriff »Global Governance« konnotierten Disziplin Internationale Beziehungen

When I was asked whether I would be willing to contribute a short article from the perspective of a law fellow for the brochure planned on the occasion of the 25th anniversary of the Max-Weber-Kolleg, I briefly wondered whether this request honouring me had actually hit the right person. A younger colleague from the field of constitutional law had once surprised me, on our way back from a conference, with the – from his point of view – obviously justified question of why I had become a political scientist and what – for heaven's sake! – had made me turn my back on the supreme discipline of constitutional law. Since I had the feeling that I had to comfort him, I answered that I was still loyal to constitutional law and that, according to my many years of experience, once one has "enjoyed" legal socialisation, it is never completely gone, and with it in one's luggage, it is also easier to more than keep up with other disciplines in terms of methodology.

*It seems to me that Max Weber – the shining light of sociology – also had this experience, and began his academic career, like his famous contemporaries Niklas Luhmann and Fritz Scharpf, by studying law. What still captivates about Max Weber is his impressive power of definition. Anyone who is even rudimentarily interested in "rule" – and a jurist must necessarily be this, since law has always been concerned with power – cannot escape his ubiquitous typology of legitimate rule. Another grand prince of strong definition was the constitutional law teacher Georg Jellinek, who in his *Allgemeine Staatslehre* (General Theory of the State), published in 1900, defined the state as a triad of state territory, state people and state power – a definition that the Collaborative Research Centre "Governance in Areas of Limited Statehood" did not get beyond, despite twelve years of reflection. The third member of the group is the leading representative of the discipline of international relations connoted with the term "global governance" Michael Zürn, who – according to my intuition – is a "jurist in disguise" and has defined the term "governance" in the Weberian manner as "the totality of collective regulations that are aimed at a certain problem situation or a certain so-*

– Michael Zürn – genannt, der – nach meinem Gespür ein »verkappter Jurist« – in Weber'scher Manier den Begriff »Governance« definierte als die »Gesamtheit der kollektiven Regelungen, die auf eine bestimmte Problemlage oder einen bestimmten gesellschaftlichen Sachverhalt zielen und mit Verweis auf das Kollektivinteresse der betroffenen Gruppe gerechtfertigt werden«.

Damit komme ich zu einem für meine Fellowship am Max-Weber-Kolleg zentralen Punkt. Natürlich lernt man im Jus-Studium allerlei Rechtsstoff, vom Sachenrecht über das Strafprozessrecht bis hin zum Staatsorganisationsrecht. Was man aber eigentlich lernt, ist die Liebe zu begrifflicher Schärfe, das Denken in Typen und Kategorien sowie in möglichst klaren Grenzziehungen, also kurzum: eine bestimmte Methode, um der Komplexität der Welt und des Lebens ordnend entgegenzutreten. Dies ist das, was ein Fellow der Rechtswissenschaft einzubringen vermag, wo immer er auf Vertreter anderer Disziplinen trifft, die – auch dies eine langjährige Erfahrung – dem Juristen mit einer gewissen distanzierten Zurückhaltung begegnen.

Dabei geht es nicht darum, mit Nicht-Juristen Rechtsfragen zu erörtern. Es geht um die Rolle des Rechts in modernen Gesellschaften, um Prozesse der Verrechtlichung, um möglicherweise zu identifizierende Sättigungspunkte dieser Juridifizierungsprozesse, gar um – wie ein gerade erschienen Buch es formuliert hat – ein »Recht auf Nicht-Recht«. Der Begegnungsraum mit anderen Disziplinen ist also von taigahafter Weite und lässt ausreichend Platz für verschiedene disziplinäre Talente. Ich habe es deshalb immer zu vermeiden versucht, das Fähnlein des Rechts plakativ zu schwenken oder meine Diskussionsbeiträge gar mit der No-go-Einleitung »Ich als Jurist« zu beginnen. Signalisiert werden sollte eine bestehende Offenheit für andere Disziplinen und die Bereitschaft, nach gemeinsam begehbaren Brücken Ausschau zu halten. Meine – dieser Begriff darf jetzt einfach nicht fehlen – Resonanz Erfahrungen waren überaus positiv, und ich kann mich nicht erinnern, bei meinen überaus zahlreichen Wortmeldungen mit gequälten Gesichtern konfrontiert worden zu sein.

Dieser *common ground* ließ sich auch und gerade im Umgang mit den fast ausschließlich nicht-juristischen Kollegiaten herstellen. Allerdings nur, wenn die Attitüde des Besserwissens vermieden wurde, aber dies gilt – denke ich – für alle Disziplinen gleichermaßen. Ich hatte es allerdings insofern auch leicht, weil für mich als Verfassungsrechtler und Verwaltungswissenschaftler viele Berührungspunkte mit der Soziologie, der Politik- und der Geschichtswissenschaft sich geradezu aufdrängten.

Auf meine Zeit als Fellow am Max-Weber-Kolleg blicke ich voller Dankbarkeit zurück. Ich habe nicht nur notgedrungen viel gelernt, da ich über Themen diskutieren sollte, mit denen ich es vorher noch nie zu tun hatte; vor allem bin ich dankbar für die bereichernden kollegialen Kontakte, die sich zum Teil zu darüber hinausgehenden Freundschaften verdichtet haben.

Gunnar Folke Schuppert (r.) und
Dieter Langewiesche im Sommer 2018.

cial circumstance and are justified with reference to the collective interest of the group concerned.”

This brings me to a central point for my fellowship at the Max-Weber-Kolleg. Of course, you learn all kinds of legal material in law school, from property law to criminal procedure law to state organisation law. But what you actually learn is a love of conceptual acuity, thinking in terms of types and categories as well as in terms of the clearest possible demarcation lines, in short: a certain method of approaching the complexity of the world and of life in an orderly way. This is what a Fellow of jurisprudence is able to bring to the table wherever he encounters representatives of other disciplines who – this, too, is a long-standing experience – approach the jurist with a certain detached reserve.

This is not about discussing legal issues with non-jurists. It is about the role of law in modern societies, about processes of juridification, about saturation points of these juridification processes that might be identified, even about – as a recently published book has put it – a “right to non-law”. The space of encounter with other disciplines is thus of taiga-like breadth and leaves sufficient room for various disciplinary talents. For this reason, I have always tried to avoid waving the flag of the law in a bold manner or even beginning my contributions to the discussion with the no-go introduction “I as a jurist”. The intention was to signal an openness to other disciplines and a willingness to look for bridges that can be built together. My – and this term can no longer be avoided – resonance experiences were extremely positive, and I cannot remember being confronted with pained faces during my extremely numerous requests to speak.

This common ground could also and especially be established in dealing with the almost exclusively non-jurist colleagues. However, only if the attitude of knowing better was avoided, but I think this applies equally to all disciplines. It was easy for me, though, because as a constitutional law expert and public administration specialist, many points of contact with sociology, political science and history seemed to impose themselves on me.

I look back on my time as a fellow at the Max-Weber-Kolleg with gratitude. Not only did I learn a lot by necessity, as I was asked to discuss topics I had never dealt with before; above all, I am grateful for the enriching collegial contacts, some of which have developed into friendships that go beyond that.



Im Zweifel für die Irritation

Reflexionen über die Zeit als Doktorandin

am Max-Weber-Kolleg

The Benefits of Irritation: Reflections on the Time as a Doctoral Student at the Max-Weber-Kolleg

Julia Seeberger

Die erste Begegnung mit dem Max-Weber-Kolleg beginnt für künftige Doktorand*innen meist mit dem Bewerbungsgespräch. Bewerbungsgespräche zählen im Allgemeinen nicht unbedingt zu den angenehmen Unterhaltungsformen. Die des Max-Weber-Kollegs bilden darin zwar keine Ausnahme, überraschen jedoch und sind für viele Kollegiat*innen erinnerungswürdig.

Wer dabei auf eine intime Gesprächsatmosphäre mit zwei bis drei Personen gehofft hat, wird schnell enttäuscht: Nachdem der/die Bewerber*in in den Raum der Befragung hereingebeten wurde, öffnet sich vor ihm/ihr ein großer Kreis interessierter Zuhörer*innen. In meinem Fall, an einem heißen Sommertag im August 2015, waren es ungefähr 15 Personen, die vor mir im Seminarraum saßen. Die versammelten Wissenschaftler*innen – meist der komplette Kollegrat, aber diese innere Struktureinheit erschließt sich einem erst viel später – blicken interessiert auf die sich vorstellende Person. Diese hat nun Gelegenheit, mit einem kurzen Vortrag in ihr Thema einzuführen. Daran schließen sich wissenschaftliche Nachfragen an, was nicht ungewöhnlich für den akademischen Kreis ist und gewiss zu den festen Formen eines Bewerbungsgesprächs gehört.

Für mein Promotionsthema mit dem damaligen Arbeitstitel »Geruch als Mittel sozialer Distinktion und Nähe im Mittelalter« hatte ich mich auf ein Gespräch eingestellt, bei dem ich mit der Erwähnung von soziologischen Arbeiten wie denen von Georg Simmel, worin der Geruchssinn diskreditiert wird, einerseits auf den theoretischen Überbau meiner Vorgehensweise hinweisen wollte.

Andererseits war es mir ein Anliegen, Mediävist*innen und Historiker*innen von der Notwendigkeit einer geruchsgeschichtlichen Studie zu überzeugen. Besonders für dieses zweite Ziel erschienen mir regionale Quellenbeispiele hilfreich. Von diesen, so hoffte ich zumindest im Vorhinein, sollten die Erfurter Forscher*innen doch in besonderer Weise angesprochen werden. Daher erzählte ich in meiner Projektvorstellung von Elisabeth von Thüringen, die laut Heiligenbeschreibung beim Waschen der eiternden Wunden von Leprakranken, die ihre soziale Umwelt als ekel-

For future doctoral students, the first encounter with the Max-Weber-Kolleg usually begins with the job interview. In general, job interviews are not necessarily a pleasant form of entertainment. The Max-Weber-Kolleg interviews are no exception, but they are surprising and memorable for many students.

Anyone hoping for an intimate discussion atmosphere with two or three people is quickly disappointed: after the applicant is invited into the interview room, a large circle of interested listeners opens up in front of them. In my case, on a hot summer day in August 2015, there were about 15 people sitting in front of me in the seminar room. The assembled academics – usually the entire Kollegrat, but this inner structural unit only becomes apparent much later – look with interest at the person who is to be introduced. The interviewee now has the opportunity to introduce their topic with a short lecture. This is followed by scientific questions, which is not unusual for the academic circle and certainly belongs to the fixed forms of a job interview.

For my doctoral topic, with the then working title “Smell as a Means of Social Distinction and Proximity in the Middle Ages”, I had prepared myself for a conversation in which, on the one hand, I wanted to point out the theoretical superstructure of my approach by mentioning sociological works such as those by Georg Simmel, in which the sense of smell is discredited. On the other hand, I wanted to convince medievalists and historians of the necessity of a study in the history of smell. Especially for this second goal, regional source examples seemed helpful to me. At least in advance, I hoped that the Erfurt researchers would be particularly attracted to these. Therefore, in my project presentation, I told them about Elisabeth of Thuringia, who, according to the saint’s description, perceived nothing but a pleasant scent when washing the festering wounds of lepers, whom her social environment perceived as disgusting and smelly. I also tried to arouse interest with events in the history of the city. Thus I described the so-called Erfurt latrine collapse, an accident in 1184, in which about 60 secular and clerical dignitaries died in a cesspit below the floor during a meeting in the cathedral provosty in Erfurt. The cesspit had caused the beams of the

erregend und stinkend empfand, nichts anderes als einen angenehmen Duft wahrnahm. Ebenfalls versuchte ich, mit stadthistorischen Ereignissen Interesse zu erwecken. So schilderte ich den sogenannten Erfurter Latrinesturz, ein Einsturz-Unglück von 1184, bei dem während einer Zusammenkunft in der Dompropstei zu Erfurt ungefähr 60 weltliche und geistliche Würdenträger den Tod in der darunterliegenden Kloake fanden. Diese hatte die Balken des Tagungsraumes morsch werden lassen. Meine Quellenbeispiele fanden zwar Gefallen und humoristische Zwischenrufe, die Fragen allerdings, die mir entgegenkamen, bezogen sich weniger auf die regionalgeschichtliche oder mediävistische Komponente meines Projektes. Vielmehr diskutierte man mit mir entschieden über die gegenwärtige gesellschaftliche Bedeutung von Geruch und wies mich unter anderem auf indische Rituale hin, bei denen Geruch eine ganz wesentliche Rolle einnehmen würde.

Solche Fragen und Hinweise verwirrten mich: Was hatte mein Projekt mit Schwerpunkt auf dem europäischen Mittelalter und meine vorab bewältigten Mühen zur thüringischen Landesgeschichte nun mit dem indischen Subkontinent zu tun? Weiterhin fehlten klassische Fragen eines Bewerbungsgesprächs wie »Nennen Sie drei gute und drei schlechte Eigenschaften von sich« oder »Wie gehen Sie mit folgender Situation um: ...«, wie sie mir nach meiner Promotion bei anderen Vorstellungsgesprächen im akademischen Bereich sehr wohl in etwas modellierter Form gestellt wurden. Auch formale Fragen schienen eher Nebensache zu sein. Immer wieder versuchte ich im Laufe des Gespräches aufgrund der gehörten Aussagen oder mit Blick auf die Namensschilder der Anwesenden durch meine vorangegangene Internetrecherche zu dechiffrieren, wer von den Anwesenden denn nun eigentlich Mittelalterliche Geschichte betrieb – doch vergebens. Es ging vielmehr um den wissenschaftlichen Dialog, das Diskutieren der von mir vorgestellten Ansätze, der angesprochenen soziologischen Theorien und deren Kritik oder Weiterentwicklung sowie letztlich um meine Argumentationsfähigkeit. Ich verließ das Gespräch mit mehr Fragen, als ich es betreten hatte. Hinzu kam das Gefühl, dass mein klassisches Orientierungssystem, das nach dem Durchlaufen eines Bachelor- und Masterstudiums eine gewisse Ordnung der akademischen Fächer und disziplinäre Gepflogenheiten erlernt hatte, nun durcheinandergebracht worden war.

Dieses Gefühl der Irritation überkam mich noch mehrfach im Laufe meiner Zeit am Max-Weber-Kolleg. Beispielsweise dann, wenn ich an der Reihe war, mein Projekt im Kolloquium zu präsentieren und anschließend die Fragen der anderen Kollegmitglieder zu beantworten oder mit ihnen zu diskutieren. Das letzte Mal erlebte ich es, als ich meine Dissertation im März 2019 verteidigte. Rückblickend kann ich heute sagen, was mich verwirrte: Es war die gelebte Interdisziplinarität – die unerwarteten Fragen und die damit verbundenen Denkanstöße, die oftmals erst viel später fruchtbar wurden. Interdisziplinarität war und ist am

meeting room to rot. My examples of sources found favour and humorous heckling, but the questions that came my way were less concerned with the regional history or medieval component of my project. Rather, they decidedly discussed with me the current social significance of smell and pointed out to me, among other things, Indian rituals in which smell would play a very important role.

Such questions and hints confused me: What did my project focusing on the European Middle Ages and my previously mastered travails on Thuringian regional history now have to do with the Indian subcontinent? Furthermore, classic interview questions such as "Name three good and three bad qualities about yourself" or "How would you deal with the following situation", which I had been asked in one way or another at other job interviews in the academic field after my doctorate were missing completely. Formal questions also seemed to be rather secondary. In the course of the interview, I repeatedly tried to decipher, based on the statements I had heard or by looking at the name tags of those present, and through my previous internet research, who of those present actually practised medieval history – but in vain. The interview was more about academic dialogue, discussing the approaches I presented, the sociological theories addressed and their criticism or further development, and ultimately my ability to argue. I left the conversation with more questions than I had entered it with. Added to this was the feeling that my classical system of orientation, which had instilled in me a certain order of academic subjects and disciplinary customs after going through Bachelor's and Master's programmes, had now been upset.

This feeling of irritation overcame me several more times during my time at the Max-Weber-Kolleg. For example, when it was my turn to present my project in the colloquium and then to answer the questions of the other colleagues or to discuss it with them. The last time I experienced it was when I defended my dissertation in March 2019. Looking back, I can now say what confused me: it was the interdisciplinarity in action – the unexpected questions and the associated food for thought that often only became fruitful much later. Interdisciplinarity was and is never just a buzzword at the Max-Weber-Kolleg, but always a reality that had to be dealt with. Certainly, there were sometimes problems of communication, as each type of research has its own particularities, modes and methods of working. For me, however, the advantages from the coming together of different disciplines outweighed the disadvantages, from which I could creatively draw and learn. Thus, with regard to my dissertation, the examples of regional history, which were initially supposed to serve as a persuasive aid for the Erfurt round, were only included in my dissertation as small mentions. The impulse to think about Indian rituals, however, led, albeit in a roundabout way, to a separate chapter on smell as a means of ritual communication in my dissertation, which is now published.

The fixed structure with colloquia, through which doctoral students are obliged to present their project in written form



Welche Rolle spielten Geruchssinn und Geruch (Olfaktorik) in der mittelalterlichen (Frauen-)Mystik? Dieser Frage ging meine Dissertation am Beispiel der als Wiener Begine bekannten Agnes Blannbekin nach. Die Abbildung zeigt eine der ältesten Handschriften, in der die Visionen und die Lebensgeschichte von Agnes Blannbekin aufgezeichnet sind. Aufbewahrt ist dieser umfangreiche Textzeuge im österreichischen Stift Lilienfeld, Cod. 145, fol. 45r, und trägt den Titel: *Visiones cuiusdam virginis*. Keine der heute bekannten Handschriften enthält den Namen Agnes Blannbekin. © Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek Lilienfeld, Österreich. Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0.

Max-Weber-Kolleg nie nur ein Schlagwort, sondern immer eine Realität, mit der man sich auseinandersetzen musste. Sicherlich kam es manchmal zu Verständigungsproblemen, da jede Art der Forschung ihre eigenen Besonderheiten, Modi und Zeiten des Auftretens unterschiedlicher Disziplinen die Vorteile, aus denen ich kreativ schöpfen und lernen konnte. So sind mit Blick auf meine Dissertation die landesgeschichtlichen Beispiele, die mir doch anfänglich als Überzeugungshilfe für die Erfurter Runde dienlich sein sollten, nur als kleine Erwähnung in meine Dissertation eingeflossen. Der Denkanstoß über indische Rituale aber führte, wenn auch über Umwege, zu einem eigenen Kapitel über Geruch als ein Mittel ritueller Kommunikation in meiner heute gedruckten Dissertation.

Die feste Struktur mit Kolloquien, durch die Doktor*innen verpflichtet sind, ihr Projekt in Teilen einmal pro Semester in schriftlicher Form zu präsentieren, hat mir beim Schreiben meiner Dissertation sehr geholfen. Ich konnte mich nicht im Umbauen von Gedanken und endlosen Sichten von Quellen verlieren, was Vorteile von Individualpromotions ohne Anbindung an institutionelle Promotionsprogramme sein können. Das war zum einen für das zeitliche Vorankommen dienlich, denn die drei Jahre, die mir damals mit finanzieller Unterstützung eines Christoph-Martin-Wieland-Stipendiums, einer Graduiertenförderung der Universität Erfurt, am Max-Weber-Kolleg zur Verfügung standen, erlaubten kein Zögern im Schreibprozess. Zum anderen war ich gezwungen, bereits früh im Promotionsprozess etwas Schriftliches zu Papier zu bringen, was einer

in parts once per semester, helped me a lot in writing my dissertation. I couldn't get lost in rebuilding thoughts and endlessly sifting through sources, which can be advantages of individual doctorates without ties to institutional doctoral programmes. On the one hand, this was useful for making progress in terms of time, because the three years I had at the Max-Weber-Kolleg at the time, with the financial support of a Christoph Martin Wieland scholarship, a graduate funding programme of the University of Erfurt, did not allow me to hesitate in the writing process. On the other hand, I was forced to put something down on paper in writing early in the doctoral process, which had to stand up to discussion in a large, interdisciplinary group, whose comments I could then take up.

Interdisciplinarity, but also collegiality, which at the Max-Weber-Kolleg meant above all taking an interest in the other person and their project, as well as asking questions and thus often challenging the other person, is something I particularly appreciated and learned at the Kolleg. The collegiality was reflected not only in the colloquia, but also in the personal interactions. During my time as Kollegiatin and doctoral student at the Max-Weber-Kolleg, I moved from the building on the grounds of the Helios Clinic to Steinplatz. This removed the university, the library and the chance encounters on campus with colleagues from the university from the radius within walking distance. Likewise, life at the Kolleg changed over the time I was there. The number of colleagues grew steadily, and it was not always possible to meet each of the new colleagues in person. However, I found the personal bond with my fellow doctoral students to be particularly strong, solidary

Diskussion in einer großen, interdisziplinären Runde standhalten musste, deren Anmerkungen ich dann aufgreifen konnte.

Interdisziplinarität, aber auch Kollegialität, die am Max-Weber-Kolleg vor allem ein Interesse für den anderen und sein Projekt bedeutete, sowie nachzufragen und damit das Gegenüber oftmals herauszufordern, habe ich am Kolleg besonders geschätzt und erlernt. Die Kollegialität spiegelte sich nicht nur in den Kolloquien, sondern auch im gegenseitigen Miteinander wider. In meine Zeit als Kollegiatin und Doktorandin am Max-Weber-Kolleg fiel der Umzug vom Gebäude auf dem Gelände des Helios-Klinikums hin zum Steinplatz. Damit entfernte sich die Universität, die Bibliothek sowie das zufällige Begegnen am Campus mit Kolleg*innen von der Universität aus dem fußläufigen Radius. Ebenso veränderte sich das Leben am Kolleg über die Zeit meiner Anwesenheit. Die Anzahl der Kollegmitglieder wuchs stetig, nicht immer konnte man allen neuen Kolleg*innen persönlich begegnen. Die persönliche Bindung zu meinen Mitdoktorand*innen jedoch habe ich als besonders stark, solidarisch und freundschaftlich empfunden. Obgleich heute die persönlichen und alltäglichen Begegnungen durch verschiedene Orte und Arbeitsstellen von ehemaligen Mitdoktorand*innen weniger geworden sind, ist doch mit einigen eine wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehung geblieben.

Die innere Organisation des Max-Weber-Kollegs in Forschungsgruppen oder Forschungsstellen ermöglicht das Herausbilden kleiner Netzwerke, auch über das Kolleg hinaus. In meinem Fall war es die Meister-Eckhart-Forschungsstelle, der ich angehörte und nach meiner Zeit am Kolleg noch immer als Mitglied verbunden bin. Nach meiner Disputation wurde ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Erfurt. Die Treffen des Meister-Eckhart-Lektürekreises, an denen ich versuche regelmäßig teilzunehmen, stellen für mich einen der wenigen Momente des Zuhörens, des Reflektierens und freien Gedankenaustausches dar, den ich nicht in einen Aufsatz oder für die Gestaltung einer Lehrveranstaltung verwandeln muss. Im Mai 2022 veranstalteten wir, von der Professur für Mittelalterliche Geschichte, gemeinsam mit der Meister-Eckhart-Forschungsstelle einen mehrtägigen interdisziplinären Workshop zum Thema »Beyond the Timeline. How to Write History (for Example of the Middle Ages) in Different Ways«. Hierbei konnten wir auf vielfältige Art auf die organisatorischen Kräfte und Erfahrungen aus dem Max-Weber-Kolleg zurückgreifen. Ebenso kamen bei unserem Workshop als Referent*innen sowohl neue internationale Kolleg*innen als auch ehemalige und künftige Fellows und Doktorand*innen. Mit einer Publikation der Beiträge, die derzeit in Arbeit ist, wird die Zusammenarbeit fortgesetzt.

Ich blicke nun gespannt auf weitere Kooperationen und besonders das Zurückkommen des Max-Weber-Kollegs auf den Campus der Universität Erfurt.

and friendly. Although today the personal and everyday encounters have become less frequent due to the different locations and jobs of former fellow doctoral students, a scientific and friendly relationship has remained with some of them.

The internal organisation of the Max-Weber-Kolleg into research groups or research units makes it possible for small networks to develop, even beyond the Kolleg. In my case, it was the Meister Eckhart Research Unit, which I belonged to and am still a member of after my time at the Kolleg. After my disputation, I became a research assistant at the Chair of Medieval History at the University of Erfurt. The meetings of the Meister Eckhart Lecture Circle, which I try to attend regularly, represent for me some of the few moments of listening, reflection and free exchange of ideas that I do not have to turn into an essay or use for the design of a course. In May 2022, we, from the Chair of Medieval History, together with the Meister Eckhart Research Unit, organised a multi-day interdisciplinary workshop on "Beyond the Timeline: How to Write History (for Example of the Middle Ages) in Different Ways". We were able to draw on the organisational resources and experience of the Max-Weber-Kolleg in a variety of ways. Likewise, new international colleagues as well as former and future fellows and doctoral students came to speak at our workshop. The cooperation will be continued with a publication of the contributions, which is currently in the works.

I am now looking forward to further collaborations and especially the return of the Max-Weber-Kolleg to the campus of the University of Erfurt.



Julia Seeberger war von Oktober 2015 bis September 2018 Doktorandin am Max-Weber-Kolleg. Im März 2019 wurde sie mit der Arbeit »Olfaktorik und Entgrenzung. Die Visionen der Wienerin Agnes Blannbekin (†1315) am Kolleg promoviert.

Bodenständiger Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre

Down-to-Earth Look Back at the Past 25 Years

Barbara Thériault

Formell unternahm ich im Jahr 2015 – aber eigentlich schon Ende 2013 – eine Ethnografie der Mitte der Gesellschaft in Erfurt, diese mittelgroße Stadt im Zentrum Deutschlands. Die damals 206.000-Einwohner-Stadt war mir nicht unbekannt. 2001 hatten wir, die ersten Student*innen der neu gegründeten Universität, unsere Promotion dort abgeschlossen. In der Zwischenzeit lebte ich in Montreal, wo ich als Soziologieprofessorin arbeitete. Mehrmals war ich zwischendurch zu Besuch in der Thüringer Landeshauptstadt, oft mit Notizbuch und Fotoapparat. So wurde ich Zeugin von Veränderungen, die mir vielleicht entgangen wären, hätte ich durchgängig dort gelebt. Die letzten Lücken der damals schon sanierten Altstadt wurden bebaut. Das Auge war nicht das einzige Sinnesorgan, das Änderungen wahrnahm: Der sich wandelnde Dialekt, das Rattern und Klingeln der alten Straßenbahnen, der Geruch der Braunkohle waren verschwunden. Auch die Menschen, ihre Interessen und Sorgen hatten sich geändert.

Das Alltägliche beobachtend, erforschte ich Veränderungen der Nachwendezeit. Mittels Gesprächen und Beobachtungen vor Ort untersuchte ich zunächst Lebensführung, Haltung und Sinnfragen einer Gruppe von Menschen: Vertreter*innen einer Schicht – zum Beispiel Angestellte, Beamt*innen, Pädagog*innen –, die sich heute als Mittelklasse definieren und sich im Wesentlichen mit Familie und Beruf, Sport oder Kunst beschäftigen. Das erste Mal begegnete ich ihnen, als ihre Kinder kurz davor standen, die Schule zu wechseln. Die Wahl der Schule – ob Regelschule oder Gymnasium – war damals ein großes Thema für die Eltern. Einige Jahre später war die Rede von der Universitätsausbildung der heranwachsenden Kinder, die zwar nicht in Erfurt studierten, aber doch alle im »Sendegebiet des MDR«. Unterstützt wurde ich dabei von Doreen Hochberg, meine Freundin aus den ersten Tagen in Erfurt, damals hieß sie Unzeitig und war – zusammen mit Ursula Birtel-Koltes und Marina Bode – Sekretärin am Max-Weber-Kolleg. Doreen half mir, Familien zu finden, die Ausgangspunkt des Buches wurden, las Kapitel gründlich, machte wertvolle Vorschläge, inspirierte mich.

Im Zentrum des entstandenen Buches steht ein Alltagsbegriff: die Bodenständigkeit. Bodenständigkeit wird definiert als Haltung oder Ethos des Maßhaltens: nicht zu viel, nicht zu wenig, genau richtig. Diese Haltung hatte un-

Formally, in 2015 – but actually already at the end of 2013 – I undertook an ethnography of the middle of society in Erfurt, this medium-sized city in the centre of Germany. The city of 206,000 inhabitants at the time was not unknown to me. In 2001, we, the first students of the newly founded university, had completed our doctorates there. In the meantime, I lived in Montreal, where I worked as a sociology professor. I visited the Thuringian capital several times in between, often with my notebook and camera. In this way I witnessed changes that I might have missed if I had lived there all the time. The last gaps in the then already redeveloped old town were built up. The eye was not the only sense organ that perceived changes: the dialect had changed, the rattling and ringing of the old trams, the smell of brown coal were gone; the people, their interests and concerns had also changed.

Observing the everyday, I explored changes in the post-reunification period. Through conversations and on-site observations, I first examined the lifestyle, attitudes and questions of meaning of a group of people: representatives of a class – for example, employees, civil servants, educators – who now define themselves as middle class and are essentially occupied with family and work, sport or art. The first time I met them was when their children were about to change schools. The choice of school – whether Regelschule or Gymnasium – was a big issue for parents at that time. A few years later, there was talk of university education for the growing children, who were not studying in Erfurt, but all within the “broadcasting area of the MDR”. I was supported in my work by Doreen Hochberg, a friend from my first days in Erfurt: at that time she was called Unzeitig and was – together with Ursula Birtel-Koltes and Marina Bode – secretary at the Max-Weber-Kolleg. Doreen helped me find families that became the starting point of the book, read chapters thoroughly, made valuable suggestions, inspired me.

At the centre of the resulting book is an everyday concept: down-to-earthness. Down-to-earthness is defined as an attitude or ethos of moderation: not too much, not too little, just right. Among the participants in the study, this attitude generally had a positive, ethical tinge. It had a logic of “defiance” that linked the handling of success (fame, money, education) with a “basis”: famous, but not arrogant; rich, but not wasteful; educated, but not conceited. In conversations at youth dedication ceremonies, young people imagined their lives in

ter den Teilnehmer*innen der Studie generell eine positive, ethische Färbung. Ihr haftete eine Logik des »Trotzes« an, die den Umgang mit Erfolg (Ruhm, Geld, Bildung) mit einer Basis verbindet: berühmt, aber nicht arrogant; reich, aber nicht verschwenderisch; ausgebildet, aber nicht eingebildet. In Gesprächen bei Jugendweihen stellten sich junge Menschen ihr Leben in 50 Jahren folgendermaßen vor: In Erfurt wollten sie leben und mit ihren Enkelkindern spielen. Die beobachtete Tendenz zur Mitte ging einher mit einer Verbindung zur Stadt, die auch dem Anbieter der Zeremonie nicht fremd war. Vielleicht könnte man sagen, dass das Max-Weber-Kolleg aus diesem Blickwinkel oft so betrachtet worden ist: Stolz der Stadt, wohl aber nicht immer bodenständig.

Meine Sammlung von »soziologischen Feuilletons« in der Tradition der 1920er und 1930er Jahre (*Die Bodenständigen. Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft*) nahm ihre letzten Züge, als ich 2019/2020 wieder am Max-Weber-Kolleg war, diesmal als COFUND-Fellow. Inzwischen war das Kolleg in der Stadt fest verankert, war aber mehrmals umgezogen. Über den Wechsel der Standorte und Leitungen hinaus ist Bettina Hollstein, die langjährige Geschäftsführerin, eine feste Klammer gewesen.

Der Kontakt zur Universität und zum Max-Weber-Kolleg ist nie abgebrochen. Ein ehemaliger MA-Student aus Montreal promovierte dort, ein anderer ist gerade dabei. Mit der Universität Erfurt verbinden mich langjährige Freundschaften und Kontakte: mit Thomas Beschorner, Zoltán Hidas, Markus Dreßler, Jens Panse, Eberhard Tiefensee, Andreas Anter. Manche sind nicht mehr da, wie Shmuel Eisenstadt und Doreen Hochberg, andere sind in meiner Zeit als COFUND-Fellow dazugekommen und inzwischen Teil gemeinsamer Projekte.

Es geht weiter. Nun schneide ich Haare, in Erfurt, Halle (Saale) und Montreal. Ein neues Forschungsprojekt entsteht, das ich – als Soziologin und Friseurin – an Orten, wo die Bodenständigkeit ästhetisch mit der Schere produziert wird, durchführe. Ich bin weiter mit der Universität Erfurt verbunden und kann von der Unterstützung des Max-Weber-Kollegs mit fachlichen Anregungen, der Pressestelle für Werbung und Bekanntmachung meiner Projekte und von Mitarbeiter*innen für wichtige Kontakte – wie zum Beispiel zur Erfurter *Herbstlese* – dankenswerterweise profitieren.

Was ein Marketingtrick und Witz war, die mir zugeteilte Matrikelnummer 001, öffnet mir, der »ersten Studentin der Universität« – heute mit 50 Jahren –, noch immer Türen.

Barbara Thériault ist heute Professorin für Soziologie an der Universität Montreal. Sie war die erste (Promotions-)Studentin der Universität Erfurt; Doktorandin 1998–2001; COFUND-Fellow 2019–2020; assoziierte Fellow seit 2020; hier ist sie mit ihrer Promotionsbescheinigung nach erfolgreicher Promotion zu sehen.

50 years as follows: they wanted to live in Erfurt and play with their grandchildren. The observed tendency towards the centre was accompanied by a connection to the city. Perhaps one could say that the Max-Weber-Kolleg has often been viewed this way from this angle: pride of the city, but arguably not always down-to-earth.

My collection of "sociological feuilletons" in the tradition of the 1920s and 1930s (Die Bodenständigen. Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft) took its final strides when I was back at the Max-Weber-Kolleg in 2019/2020, this time as a COFUND Fellow. By now, the Kolleg was firmly established in the city, but had moved several times. Beyond the change of locations and directors, Bettina Hollstein, the long-time Managing Director, has been a firm link.

Contact with the university and the Max-Weber-Kolleg has never been broken. A former MA student of mine from Montreal did his doctorate there, another is currently doing so. I have long-standing friendships and contacts with the University of Erfurt: with Thomas Beschorner, Zoltán Hidas, Markus Dreßler, Jens Panse, Eberhard Tiefensee, Andreas Anter. Some are no longer there, like Shmuel Eisenstadt and Doreen Hochberg, others joined during my time as a COFUND Fellow and have since become part of joint projects.

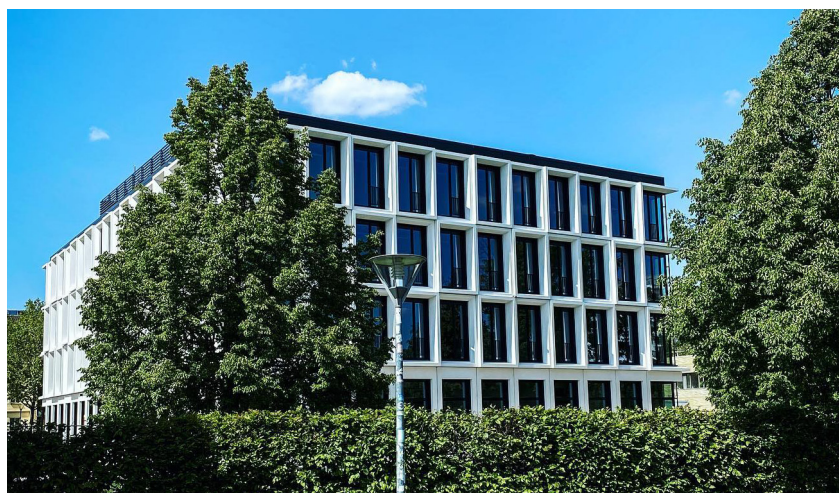
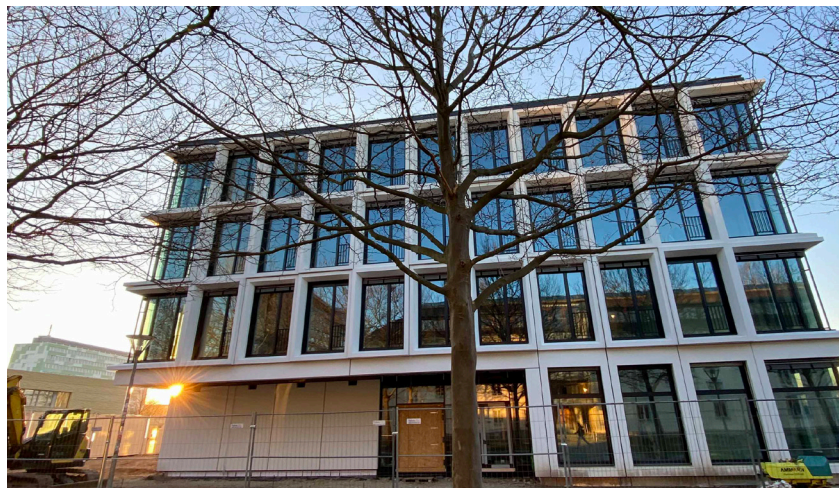
It goes on. Now I cut hair, in Erfurt, Halle (Saale) and Montreal. A new research project is taking shape, which I – as a sociologist and hairdresser – am conducting in places where down-to-earthness is aesthetically produced with scissors. I continue to be connected to the University of Erfurt and can thankfully benefit from the support of the Max-Weber-Kolleg with professional suggestions, use of the press office for advertising and publicising my projects, and staff members for important contacts – such as to the Erfurter Herbstlese.

What was once a marketing trick and a joke, the matriculation number 001 assigned to me – still opens doors for me, the "first student of the university" – today at the age of 50.





Der Spatenstich für den neuen Forschungsbau des Max-Weber-Kollegs auf dem Campus der Universität Erfurt findet am 10. Oktober 2019 in Anwesenheit der Vertreter*innen aus den Ministerien nach einer längeren Planungsphase statt. Ab April 2020 beginnen die Tiefbauarbeiten für die Baugrube und das Fundament. Bis zum 22. Juli 2021 entsteht der Rohbau. Das Richtfest zeigt den Abschluss des Rohbaus an. Ab März 2022 startet der Innenausbau. Im Juli 2023 freuen sich die bald einziehenden Wissenschaftler*innen auf das fertige Gebäude.





03.

ERGEBNISSE

STATISTICS

Anzahl Wissenschaftler*innen nach den Kategorien Genderbalance und Internationalität

Am Max-Weber-Kolleg arbeiten Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Generationen: Fellows, die bereits erfahrende Wissenschaftler*innen sind, Postdocs bzw. Junior Fellows, die sich auf einer mittleren Karrierestufe befinden und häufig noch einen weiteren Karriereschritt (Habilitation bzw. *second book*) anstreben, und Promovierende, die als Nachwuchswissenschaftler*innen eine erste eigenständige wissenschaftliche Qualifikation erarbeiten.

Während zur Eröffnung des Max-Weber-Kollegs außer der Kollegreferentin keine Postdocs am Kolleg waren, wurden Postdocs ab dem Jahr 2003 aufgenommen. Aufgrund von Sparzwängen im Landeshaushalt wurden immer wieder neue Drittmittel eingeworben, um Promovierende, Postdocs und Fellows finanzieren zu können. Im Jahr 2018 empfahl der wissenschaftliche Beirat, die Akquise von Drittmitteln zu reduzieren, damit das Kolleg nicht zu groß wird. Dieser Empfehlung ist das Direktorium gefolgt. Im Jahr 2022 bestand ein relativ ausgeglichenes Verhältnis von Wissenschaftler*innen aller Karrierestufen, bei einer Reduktion der Gesamtzahl der Forschenden (inklusive Assoziierter). (Die Gesamtzahl bezieht sich auf alle Personen, die in dem Jahr am Max-Weber-Kolleg tätig waren. Da diese von Semester zu Semester wechseln und auch Assoziierte mitgezählt werden, entspricht dies nicht der Anzahl der zeitgleich anwesenden Personen.)

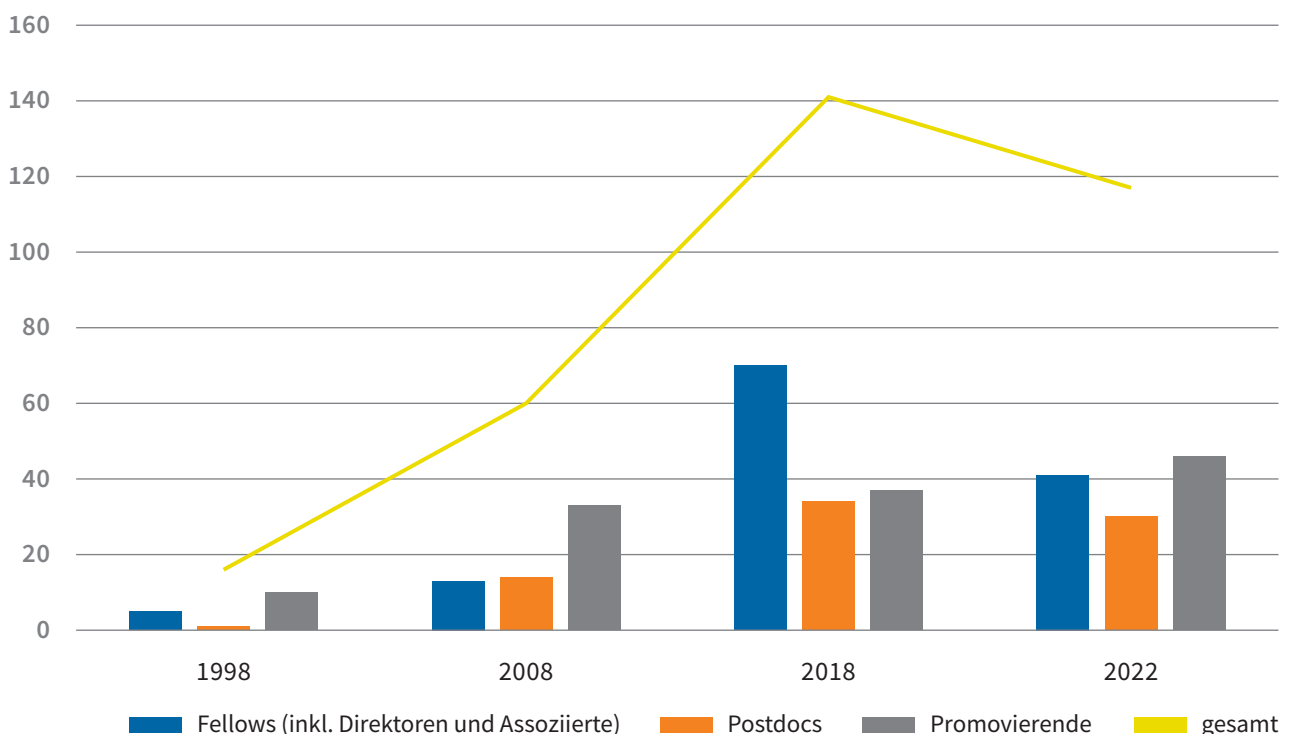
Number of Researchers according to the Categories Gender Balance and Internationality

Scholars of different generations work at the Max-Weber-Kolleg: Fellows who are already experienced academics, postdocs or junior fellows who are at a mid-career stage and are often aiming for a further career step (habilitation or *second book*), and doctoral students who, as junior academics, are working on their first independent academic qualification.

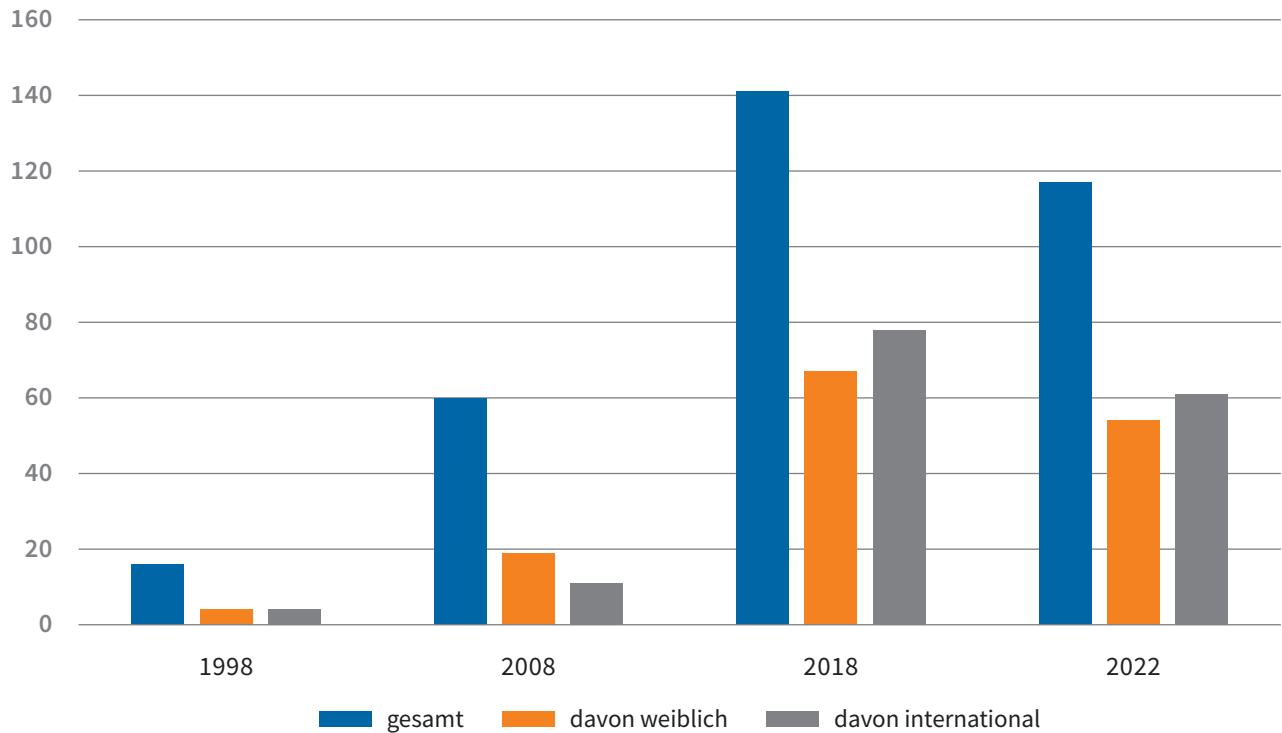
While there were no postdocs at the Kolleg at the time of its inauguration, apart from the Kollegreferentin, postdocs were admitted from 2003 onwards. Due to austerity constraints in the state budget, new third-party funding was repeatedly obtained in order to be able to finance doctoral students, postdocs and fellows. In 2018, the Scientific Advisory Board recommended reducing the acquisition of third-party funding so that the Kolleg would not become too large. The Board of Directors followed this recommendation. In 2022, there was a relatively balanced ratio of researchers at all career levels, with a reduction in the total number of researchers (including associates). (The total number refers to all persons working at the Max-Weber-Kolleg in that year. Since this changes from semester to semester and associates are also counted, this does not correspond to the number of persons present at the same time.)

While in 1998 the members of the Max-Weber-Kolleg were predominantly male and came from Germany, in the fol-

Anzahl Wissenschaftler*innen am Max-Weber-Kolleg
Number of Researchers at the Max-Weber-Kolleg



Frauenanteil, Anteil internationaler Wissenschaftler*innen
Percentage of Women, Percentage of international Researchers



Während im Jahr 1998 die Mitglieder des Kollegs überwiegend männlich waren und aus Deutschland kamen, konnte in den Folgejahren der Anteil von Frauen und von Wissenschaftler*innen aus dem Ausland erhöht werden, so dass gegenwärtig ein relativ ausgeglichenes Verhältnis besteht. Insbesondere im Bereich der Internationalisierung konnten große Fortschritte erzielt werden, denn in der Gesamtzahl der Wissenschaftler*innen sind auch Assoziierte enthalten, die überwiegend aus Deutschland kommen, so dass bei den Vollmitgliedern der Anteil an internationalen Wissenschaftler*innen höher ist.

Promotionen / Habilitationen

Die Anzahl der jährlich am Max-Weber-Kolleg angenommenen Doktorand*innen unterlag erheblichen Schwankungen: von 0 angenommenen Doktorand*innen im Jahr 2005 bis zu 17 angenommenen Doktorand*innen im Jahr 2009. Im Durchschnitt wurden jedes Jahr 5 Doktorand*innen am Kolleg angenommen, so dass im Schnitt 15 bis 20 Promovierende gemeinsam forschen.

Von den insgesamt zwischen 1998 und 2018 129 angenommenen Doktorand*innen haben bis Ende 2021 93 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen, was einer Erfolgsquote von 77 Prozent entspricht.

In Kooperation mit den Fakultäten der Universität Erfurt haben insgesamt 14 Habilitationen stattgefunden.

lowing years the proportion of women and academics from abroad increased, so that there is currently a relatively balanced ratio. Great progress has been made in the area of internationalisation in particular: as the total number of researchers also includes associates, most of whom come from Germany, the proportion of international researchers among the full members is higher.

Doctorates / Habilitations

The number of doctoral students accepted annually at the Max-Weber-Kolleg has been subject to considerable fluctuation: from 0 doctoral students accepted in 2005 to 17 doctoral students accepted in 2009. On average, 5 doctoral students were accepted each year at the Kolleg, so that on average 15 to 20 doctoral students conduct research together.

Of the 129 doctoral students accepted between 1998 and 2018, 93 had successfully completed their doctorates by the end of 2021, which corresponds to a success rate of 77 percent.

In cooperation with the faculties of the University of Erfurt, a total of 14 habilitations have taken place.

The Max-Weber-Kolleg has awarded two honorary doctorates: to Prof. Dr. Robert N. Bellah and to Prof. Dr. Corinne Bonnet.

Das Max-Weber-Kolleg hat zwei Ehrendoktorwürden vergeben: an Prof. Dr. Robert N. Bellah und an Prof. Dr. Corinne Bonnet.

Ausgewählte Tagungen

Am Max-Weber-Kolleg haben eine Vielzahl von internationalen Tagungen wie auch Workshops und Veranstaltungen für die Öffentlichkeit stattgefunden. Im Zentrum der meisten Tagungen und Workshops standen immer die Begegnung und die tiefgreifende Auseinandersetzung mit anderen wissenschaftlichen Fragestellungen, Herangehensweisen und Erkenntnissen. Die Fülle aller Veranstaltungen zu nennen würde den Rahmen dieser Broschüre sprengen. Erwähnt seien daher nur vier exemplarische Veranstaltungen.

Als Erste sei die Tagung »The Axial Age and Its Consequences for Subsequent History and the Present«, organisiert von Robert N. Bellah und Hans Joas, im Jahr 2008 genannt, an der unter anderem Johann Arnason, Jan Assmann, José Casanova, Merlin Donald, Shmuel N. Eisenstadt, Jürgen Habermas, Richard Madsen, David Martin, Gananath Obeyesekere, Ann Swidler, Charles Taylor und Björn Wittrock teilgenommen haben und in deren Rahmen die erste Ehrendoktorwürde des Max-Weber-Kollegs an Robert Bellah verliehen wurde. Die Ergebnisse der Tagung, die sich mit der Frage der Bedeutung der Achsenzeit für Geschichte und Gegenwart beschäftigte, sind bei Harvard University Press 2012 erschienen.

Unter der Leitung von Jörg Rüpke wurde der Weltkongress der International Association for the History of Religions »Dynamics of Religions: Past and Present« im Jahr 2015 in Erfurt durchgeführt. An der Veranstaltung haben ca. 1400 Wissenschaftler*innen teilgenommen. Die Ergebnisse der vielfältigen Veranstaltungen, die sich alle mit Veränderungsprozessen in und durch Religionen beschäftigten, sind 2016 *open access* bei De Gruyter veröffentlicht worden.

Im Jahr 2018 hat das Max-Weber-Kolleg sein zwanzigjähriges Bestehen mit einer Reihe von Workshops, dem Sommerfest und einem feierlichen Festakt im Augustinerkloster begangen. Themen der Workshops waren »The Troubles of Critique«, »Urban Religion: The City in the History of Religion«, »Kapitalismus und das stahlharte Gehäuse. Anschlüsse an Weber und Marx« und »Artikulationen des Religiösen in modernen Gesellschaften: Transkulturelle Perspektiven«. Neben der inhaltlichen Arbeit blieb das gemeinsame Feiern auf dem Campus im kollektiven Gedächtnis.

Schließlich soll an die Eröffnung des Sonderforschungsbereichs (SFB) TRR 294 »Strukturwandel des Eigentums« 2021 – noch mit Corona-Einschränkungen – erinnert werden. Gemeinsam mit der Universität Jena gelang der Universität Erfurt erstmalig die erfolgreiche Beantragung eines SFB, der eine große Anzahl von Forscher*innen aus dem In- und Ausland nach Thüringen führt. Die Ergebnisse dieser laufenden Forschung interessieren auch die breite Öffentlichkeit,

Selected Conferences

A large number of international conferences as well as workshops and events for the public have taken place at the Max-Weber-Kolleg. The focus of most of the conferences and workshops has always been on encounters and in-depth debates of different research questions, approaches and findings. It would be beyond the scope of this brochure to list all the events. Therefore, only four exemplary events are mentioned.

The first is the 2008 conference “The Axial Age and Its Consequences for Subsequent History and the Present”, organised by Robert N. Bellah and Hans Joas, which was attended by Johann Arnason, Jan Assmann, José Casanova, Merlin Donald, Shmuel N. Eisenstadt, Jürgen Habermas, Richard Madsen, David Martin, Gananath Obeyesekere, Ann Swidler, Charles Taylor and Björn Wittrock and during which the first honorary doctorate of the Max-Weber-Kolleg was awarded to Robert Bellah. The results of the conference, which dealt with the question of the significance of the Axial Age for history and the present, were published by Harvard University Press in 2012.

Under the direction of Jörg Rüpke, the World Congress of the International Association for the History of Religions “Dynamics of Religions: Past and Present” was held in Erfurt in 2015. Approximately 1400 academics took part in the congress. The results of the diverse events, which all dealt with processes of change in and through religions, were published in open access by De Gruyter in 2016.

In 2018, the Max-Weber-Kolleg celebrated its twentieth anniversary with a series of workshops, a summer festival and a festive ceremony at the Augustinerkloster. Topics of the workshops were “The Troubles of Critique”, “Urban Religion: The City in the History of Religion”, “Capitalism and the Steely Case: Connections to Weber and Marx” and “Articulations of the Religious in Modern Societies: Transcultural Perspectives”. In addition to the content-related work, the joint celebration on campus remains in the collective memory.

Finally, the opening of the Collaborative Research Centre (SFB) TRR 294 “Structural Change of Property” in 2021 – still with restrictions due to the Covid 19 pandemic – should be mentioned. Together with the University of Jena, the University of Erfurt successfully applied for an SFB for the first time, bringing a large number of researchers from Germany and abroad to Thuringia. The results of this ongoing research are also of interest to the general public, which is why “transfer“ (the so-called third mission of the universities) is attributed particular importance.

Publications

According to the university bibliography of the University of Erfurt, 982 publications have been produced at the Max-Weber-Kolleg. It should be noted that publications have only

weshalb dem Transfer (der sogenannten Third Mission der Hochschulen) eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird.

Publikationen

Ausweislich der Hochschulbibliographie der Universität Erfurt sind am Max-Weber-Kolleg 982 Publikationen entstanden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Publikationen erst seit dem Jahr 2000 in der Hochschulbibliographie vermerkt werden und dass längst nicht alle Publikationen gemeldet werden.

Wichtige Editionsprojekte sind im Kontext der Forschungsstellen des Max-Weber-Kollegs entstanden, zum Beispiel die Deutsche Søren Kierkegaard Edition der Tagebücher, die Edition der frühen Predigten Johann Gottfried Herders, die Edition mittelalterlicher Handschriften im Rahmen der Meister-Eckhart-Forschung sowie Editionen zum frühneuzeitlichen Naturrecht.

Die Forschungsstelle für frühneuzeitliches Naturrecht, die gemeinsam mit dem Forschungszentrum Gotha betrieben wird, hat sich auch der Nutzung neuer Medien im Bereich der Digital Humanities zugewandt und eine Datenbank erstellt, die die Möglichkeiten der Digitalisierung für die Erforschung der Frühen Neuzeit ausnutzt.

Zunehmend werden Veröffentlichungen auch im *open access* angeboten und über Datenbanken zugänglich gemacht. Aktuelle Beispiele sind die Datenbank »Religion and Urbanity online«, die Forschungsergebnisse der Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität« über De Gruyter kostenlos zugänglich macht, und die im Aufbau befindliche Neue Bibliothek des Eigentums, die im Kontext des SFB 294 »Strukturwandel des Eigentums« online an der Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek in Jena entsteht.

been recorded in the university bibliography since 2000 and that by no means all publications are reported.

Important editing projects have been carried out in the context of the Max-Weber-Kolleg's research units, for example the German Søren Kierkegaard Edition of the Diaries, the edition of Johann Gottfried Herder's early sermons, the edition of medieval manuscripts in the context of Meister Eckhart research and editions on early modern natural law.

The Research Centre for Early Modern Natural Law, which is run jointly with the Research Centre Gotha, has also turned to the use of new media in the field of digital humanities and created a database that exploits the possibilities of digitisation for research on the early modern period.

Increasingly, publications are also being offered in open access and made accessible via databases. Current examples are the database "Religion and Urbanity online", which makes research results of the Kollegforschungsgruppe "Religion and Urbanity" accessible free of charge via De Gruyter, and the New Library of Property, which is currently under construction and is being created online at the Thuringian State and University Library in Jena in the context of SFB 294 "Structural Change of Property".

Abb. rechts:

Die in den vergangenen 25 Jahren am Max-Weber-Kolleg entstandenen Dissertationen.

Abb. unten:

Eröffnungstagung des Sonderforschungsbereichs »Strukturwandel des Eigentums« am 8. und 9. Juli 2021: Abschlussdiskussion mit Gästen aus der Praxis, mit Marco Sonnberger, Ute Tellmann und Tilo Wesche vom Sonderforschungsbereich und mit der Moderatorin Elisabeth von Thadden (*Die Zeit*).
Foto: Anne Günther, Universität Jena.



AM MAX-WEBER-KOLLEG ENTSTANDENE DISSERTATIONEN 1998–2023 **Thomas Beschorner:** Ökonomie als Handlungstheorie. Evolutorische Ökonomik, verstehende Soziologie und Überlegungen zu einer neuen Unternehmensethik **Markus Dreßler:** Die Kizilbaş-Tradition. Genese, Entwicklung und Neukonzeptualisierung der alevitischen Religion **Barbara Thériault:** The “Conservative Revolutionaries”. The Protestant and Catholic Churches in East Germany after Radical Political Change **Annette Feuchter:** Motivation und Leistung. Eine Studie zum komplexen Problemlösen in sozialen Situationen **Jens Greve:** Kommunikation und Bedeutung. Grice-Programm, Sprechakttheorie und radikale Interpretation **Sven Wöhler:** Das heterologische Denkprinzip Heinrich Rickerts und seine Bedeutung für das Werk Max Webers **Zóltan Hidas:** Entzauberte Geschichte. Max Weber und die Aspekte des Historischen **Vano Prangulaishvili:** Die Reform der Alterssicherungssysteme in Osteuropa im Spannungsfeld zwischen Sozial- und Wirtschaftspolitik **Reinhard Grütz:** Wandel und Konstanz. Katholizismus zwischen Konzil und gesellschaftlichem Umbruch in der DDR **Silke Köser:** »Denn eine Diakonie sein kann = darf kein Alltagsmensch sein«. Zur Konstruktion und Rekonstruktion der kollektiven Identität Kaiserswerther Diakonissen im 19. Jahrhundert **Stephan Märk:** Ordnung in der arbeitsteiligen Wirtschaft. Der Beitrag von ökonomischen und soziologischen Theorien zu einer gehaltvollen abstrakten Ordnungserklärung **Ulrike Schenk:** Market Matters. Eine wissenschaftliche Erklärung von Märkten **Walter Schmidt:** Sentientes Erkennen, Strukturierung, Befähigung. Perspektiven für eine Theologie der Befreiung **Jan-Peter Hartung:** Viele Wege und ein Ziel. Leben und Wirken von Sayyid Abū l-Hasan’Alī al-Hasanī Nadwī (1914–1999) **Stephanie Schneider:** International Siamese Twins. Die symbolische Repräsentation anglo-amerikanischer Beziehungen in politischen Karikaturen des 19. Jahrhunderts **Martin Gehlen:** Think Tanks in der amerikanischen Sozialpolitik. Einfluß und Einflußlosigkeit bei den Welfare-Reformen von 1988 und 1996 **Michael Hohlstien:** Soziale Ausgrenzung im Medium der Predigt? Franziskanerprediger und die Juden im spätmittelalterlichen Italien **Thomas Schneider:** Die Konstitution der Gesellschaft. Zur Entwicklung des Werkes von Edward Albert Shils (1910–1995) **Yulia Timofeeva:** Censorship in Cyberspace. National and International Regulation of Free Flow of Information (Ideas) on the Internet **Oxana Stuppo:** Das Feindbild als zentrales Element der Kommunikation im Spätstalinismus. Der Fall Sverdlovsk 1945–1953 **Andrzej Michalczuk:** Kirchlichkeit und Nationalität: Ein Spannungsfeld. Identitätsangebote und Identitätspraktiken in Oberschlesien 1922–1939 **Hella Dietz:** Von der Opposition der Werte zu den Werten der Opposition. Eine pragmatische Rekonstruktion der zivilgesellschaftlichen Opposition in Polen **Andreas Pettenkofer:** Kritik und Gewalt. Zur Genealogie der westdeutschen Umweltbewegung **Manfred Gehrman:** Die Überwindung des »Eisernen Vorhangs«. Die Abwanderung aus der DDR in die BRD und nach West-Berlin als innerdeutsches Migrantennetzwerk **Patrick Wöhler:** Metamorphosen des »Mängelwesens«. Zu Arnold Gehlen und seiner Wirkung auf die soziologische Theorie **Karina Becker:** Klein- und mittelständische Unternehmen im Spannungsfeld von Autonomie und Standardisierungsdruck der neu regulierten Finanzmärkte **Stefanie Westermann:** »Von da an trag ich bis ans Lebensende dieses Mahnmal.« Der Umgang mit den nationalsozialistischen Zwangssterilisationen in der Bundesrepublik Deutschland und die Perspektive der Betroffenen **Anja Finger:** Wake-Up Calls. Sleep Discipline and Its Subject/s. A Study in Ideology Critique, the Critique of Religion and Cultural Criticism **Kathi Beier:** Selbsttäuschung. Zu Ontologie und Ethik eines privaten Phänomens **Christian Westerhoff:** Zwangsarbeit im Ersten Weltkrieg. Rekrutierung und Beschäftigung osteuropäischer Arbeitskräfte in den von Deutschland besetzten Gebieten **Leif Scheuermann:** Religion an der Grenze. Provinzialrömische Religion am Neckar- und äußeren obergermanischen Limes **Marc Zivojinovic:** Der Titokult. Formen charismatischer Herrschaft im sozialistischen Jugoslawien **Michael März:** Antirepressionsprotest nach dem Deutschen Herbst. Linke zwischen Abrechnung und Aussöhnung mit dem Staat **Ismail Ermagan:** EU-Skeptizismus in der Türkei. Die Haltungen der türkischen Parteien CHP, MHP und AKP **Fatih Ermis:** Ottoman Economic Thinking before the 19th Century **Uwe Herrmann:** Anthropoliteinos. Zur Rolle der Gewalt in der griechischen Archaik **Sebastian Haak:** In Between the Wars. Die USA, The Good War und die filmische Interpretation von Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs 1945–1962 **Jan Leichsenring:** Ewiges Recht? Zur normativen Bedeutsamkeit gegenwärtiger Naturrechtsphilosophie **Nora Kreft:** Desiring Dialogue. The Nature and Moral Status of Interpersonal Love **Marlis Arnold:** Transformationen stadtrömischer Heiligtümer während der späten Republik und der Kaiserzeit **Radu Harald Dinu:** Faschismus, Religion und Gewalt in Südosteuropa. Die Ustaša und die Legion Erzengel Michael im historischen Vergleich **Julietta Steinhauer:** Cult Associations in the Post-Classical Polis **Stephan Steiner:** Transformationen des theologisch-politischen Problems. Leo Strauss zwischen Marburger Hermeneutik und American Social Science **Martina Fetting:** Zum Selbstverständnis der letzten deutschen Monarchen. Normverletzungen und Legitimationsstrategien der Bundesfürsten zwischen Gottesgnadentum und Medienrevolution **Gocha Mchedlidze:** Der Wille zum Selbst. Nietzsches Ethik des guten Lebens **Martin Röw:** Militärseelsorge unter dem Hakenkreuz. Strukturen, Akteure und Praxis der Katholischen Feldseelsorge 1939–1945 **Anne Mazuga:** Ausdruck und Zuschreibung. Konzeptionen des menschlichen Handelns bei H.L.A. Hart, Elizabeth Anscombe und A.I. Melden **Julien Winandy:** Normativität im Konflikt. Zum Verhältnis von religiösen Überzeugungen und politischen Entscheidungen **Kristin Reichel:** Dimensionen der (Un-)Gleichheit. Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in den sozial- und beschäftigungspolitischen Debatten der EWG in den 1960er Jahren **Timo Leimbach:** Parlament im Aufbruch. Der Landtag von Thüringen (1919/20–1933) zwischen linksrepublikanischer Landesgründung und nationalsozialistischem Experimentierfeld **Livia Loosen:** Deutsche Frauen in den Südsee-Kolonien des Kaiserreichs und ihre Beziehungen zur indigenen Bevölkerung 1884–1919 **Bernadett Bicalke:** Von Aura bis Yoga. Die Leipziger alternativreligiöse Szene um 1900 am Beispiel der Internationalen Theosophischen Verbrüderung **Helena Fischer:** Anthropologische Reflexionen in Dämonologien der hohen römischen Kaiserzeit. Justin – Apuleius – Censorinus (150–238 n. Chr.) **Torsten Lattki:** Benzon Kellerermann. Prophetisches Judentum und Vernunftreligion **Andreas Kewes:** Politische Werte in der Einwanderungsgesellschaft: Eine Studie zur Typologie bürgerschaftlicher Orientierungen in einem multiethnischen Stadtbezirk **Dominik Schlosser:** Projektionsfläche und Identitätsressource. Muhammad Asad und sein Islamverständnis **Cornelia Mügge:** Menschenrechte, Geschlecht und Religion. Der Fähigkeitenansatz von Martha C. Nussbaum im Spannungsfeld von Universalismus- und Säkularismusdebatte **Christian Karst:** Puteus altissimus. Brunnen und Schächte in der römischen Kaiserzeit als religiös markierte Orte **Sebastian T. Krebel:** Weil Gott die wunderbare Vielfalt liebt: Modernes Heidentum in Deutschland. Ethnographische Erkundungen **Matthias Engmann:** Bewegung im Verhältnis. Eine Untersuchung zur Konzeption der Innerlichkeit bei Søren Kierkegaard **Hendrik Hillermann:** Victor Witter Turner (1920–1983) – eine Biographie **Max Dehne:** Soziologie der Angst. Konzeptuelle Grundlagen, soziale Bedingungen und empirische Analysen **Maria Dell’Isola:** Gli ultimi profeti. Oracoli, scritture ed eresia nel montanismo **Maik Patzelt:** »In prece totus eram.« Das Beten im antiken Rom im Spiegel von Ritualisierung und religiöser Erfahrung **Anna Piazza:** Metaphysische und religiöse Gotteserkenntnis. Der religionsphänomenologische Ansatz Max Schelers **Christopher Degelmann:** In squalore esse. Trauerszenen im republikanischen und frühkaiserlichen Rom **Anja Schöbel:** Monarchie und Öffentlichkeit. Zur Inszenierung der deutschen Bundesfürsten 1848–1918 **Csaba Szabó:** Sanctuaries in Roman Dacia. Materiality and Religious Experience **Frithjof Nungesser:** Die intrinsische Soziologie des Handelns **Alexander Zinn:** »Aus dem Volkskörper entfernt?« Alltag und Verfolgung homosexueller Männer im »Dritten Reich« **Anne Christina May:** Schwörtage in der Frühen Neuzeit. Ursprünge, Erscheinungsformen und Interpretationen eines Rituals **Michael Wutzler:** Kindeswohl und die Ordnung der Sorge. Dimensionen, Problematisierungen, Falldynamiken **Jana Ilnicka:** Meister Eckharts achte Pariser Quästion in der zeitgenössischen Diskussion zu Relatio an der Universität in Paris 1300–1320 **Jeanine Kunert:** Der Juden-Könige zwei. Zum deutschsprachigen Diskurs über Sabbatai Zwi und Oliger Paulli. Nebst systematischen Betrachtungen zur religionswissenschaftlichen Kategorie Endzeit und sozio-diskursiven Wechselwirkung **Benjamin Sippel:** Das Alltags- und Sozialleben des Tempelpersonals im kaiserzeitlichen Fayum **Louis-Philippe Vien:** Agonistic Liberalism. Max Weber, John Stuart Mill, and Walter Bagehot on Parliamentary Politics **Julia Seeberger:** Geruch als Mittel sozialer Distinktion und Nähe im Mittelalter **Janico Albrecht:** Die Konstruktion religiöser Devianz und Norm im Römischen Reich **Felipe Torres Navarro:** Modern Regimes of Temporalities. A Paradox between Diversification and Homogenization **Amrita Mondal:** Owning Land, Being Women. Inheritance and Subjecthood in India **Hannah Peaceman:** Die Dialektik der Emanzipation. Das Subjekt jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie am Beispiel des Vereins für Kultur und Wissenschaft der Juden **Anita Neudorfer:** Klingende Subjekte. Subjektivierungsweisen von Gesangspraktiker*innen im deutschsprachigen Heils- und Therapiemarkt **Isabell Wagener:** Wer bin ich? Überlegungen zu der Beziehung zwischen figürlicher, sprachlicher und performativer Darstellung am Beispiel der Personifikationen der Alten Komödie **Enno Friedrich:** Das christliche Weltgewebe des Venantius Fortunatus. Weltbeziehungen und die Carmina **Tanja Višić:** “Peripheral Labour Mobilities”. An Ethnography of Elder Care Work between the Former Yugoslavia and Germany **Janna Vogl:** From Agency to Action? Women and Development Cooperation in South India **Olivera Koprivica:** No-Body in Non-Everyday Life in Two Orthodox Woman Monasteries **Sisi Sung:** Managerial Careers of Women in China. An Economics of Identity Approach **Clemens Villinger:** Vom ungerechten Plan zum gerechten Markt? Konsum, Alltag und soziale Ungleichheit in der langen Geschichte der »Wende« **Qian Zhao:** The Evolution of Modern Business Ethics in Reform China **Raphaella Swadosch:** Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds **Jenny Lagau:** Edition der frühen Predigten Johann Gottfried Herders (1758–1769) **Winfried Kumpitsch:** Die Christianisierung des römischen Heereskultes und die Rolle der Soldatenmartyrer im 4. bis 6. Jahrhundert **Michael Rösser:** Prisms of Work. Labour, Recruitment and Command in German East Africa **Ramon Soneira Martinez:** Unbelief in Self-World Relations. A Relational Approach to Atheistic Positions in Classical Athens **Diana Pavel:** Platform of Encounters or a Table of Offerings? The Aspects of the Etruscan Altar in the Public and the Private Sphere in the 7th to 2nd Centuries B.C. **Gabriel Malli:** Zwischen Glaubenspraxis, Konsumkultur und Feminismus. Zur diskursiven Konstruktion und affektiven Animation muslimisch-weiblicher Subjektpositionen in deutschsprachigen YouTube-Produktionen **Luca Pellarin:** Franz C. Overbeck: Beyond Theology, Within Limits **Lukas Meisner:** Critical Marxist Theory. Political Autonomy and the Radicalising Project of Modernity **Martin Repohl:** Die Beziehungsqualität der materiellen Welt. Perspektiven einer weltbeziehungssoziologischen Analyse von Materialität



04.

AUSBLICHE

PERSPECTIVES

Ein Blick nach vorn nach 25 Jahren

A Look Ahead after Twenty-Five Years

Hartmut Rosa und Jörg Rüpke

In einer Forschungseinrichtung wie dem Max-Weber-Kolleg muss sich ein Rückblick auf Erfolge naturgemäß mit großer Dankbarkeit verbinden. Natürlich spielen leitende Forschungsfragen und methodische Entscheidungen, institutionelle Klugheit und strategische Themenwahl eine Rolle. Sie sind wichtig, um interessante und engagierte Menschen anzuziehen. Sie ermöglichen es, die Forschungszeit, die etablierten wie jungen Fellows zur Verfügung gestellt wird, produktiv werden zu lassen. Aber ein Institute for Advanced Study und ein Graduiertenkolleg sind keine Reihenhaussiedlung oder Garagenhof, in denen jede Einzelne vor sich hin bastelt. Ob Funken überspringen – über Fachgrenzen hinweg, zwischen Altersgruppen, zwischen Mitgliedern unterschiedlicher nationaler Forschungstraditionen –, ob fremde Beobachtungen und für die eigene Forschung zunächst irrelevant erscheinende Quellen im eigenen Denken etwas auslösen, ob aus dem Nebeneinander ein Miteinander wird, das Feedbackschleifen verkürzt und das Spielen mit Ideen zum Vergnügen werden lässt, ist nicht planbar, nicht vorhersehbar. Das verdankt sich den Beteiligten, den Situationen, den Räumen, den Atmosphären und Affekten. *Serendipity*, abgeleitet vom lateinischen Wort für »heiter«, ist ein treffender Begriff dafür. Dass sich diese immer wieder eingestellt hat, zwischen der Stammbesetzung des Kollegs und ihren Gästen und unter diesen, kann nur – eben: dankbar – festgestellt werden. Wenn ein Gebäude dafür Voraussetzungen schaffen kann, dann haben wir jetzt die bestmögliche Chance und Herausforderung in einer neuen Größenordnung. Und das verlangt erneut, dass unsere zu tun, dass sich das Erhoffte einstellt.

Der neue Forschungsbau auf dem Campus der Universität Erfurt erlaubt es uns, zwei Ziele intensiver zu verfolgen, als das gerade in den letzten Jahren möglich war: Intensiver, als es die räumlichen Trennungen bisher erlaubten, wollen wir den Austausch und die Zusammenarbeit mit Forschenden der anderen Fakultäten suchen. Hier sind Forschungsfragen und Kompetenzen, Kontakte und Materialien aller Art vorhanden, die sich über externe Einladungen alleine niemals gewinnen ließen. Die räumliche Nähe im Gebäude selbst wie auch der Ausbau der lange vorhandenen Kontakte und Kooperationen werden hier gewisse fruchtbare Ansatzpunkte für die zukünftige Zusammenarbeit bieten. Thematisch fügen sich etwa Forschungen zur Nachhaltigkeit, wie wir sie etwa in der Willy Brandt School oder dem Institute for Planetary Health Behaviour sehen, vorzüglich in den Forschungsbau »Weltbeziehungen« ein.

In a research institution like the Max-Weber-Kolleg, a look back at successes must naturally be combined with great gratitude. Of course, guiding research questions and methodological decisions, institutional wisdom and strategic choice of topics all play a role. They are important in attracting interesting and committed people. They enable the research time given to established and young fellows alike to become productive. But an Institute for Advanced Study and a Research Training Group are not a terraced housing estate or garage yard in which each individual tinkers away. Whether sparks fly – across disciplinary boundaries, between age groups, between members of very different national research traditions – whether foreign observations and sources that initially seem irrelevant to one's own research trigger something in one's own thinking, whether the juxtaposition turns into a togetherness that shortens feedback loops and makes playing with ideas fun, cannot be planned, cannot be predicted. This is due to the participants, the situations, the spaces, the atmospheres and affects. Serendipity, derived from the Latin word for "cheerful", is an apt term for this. The fact that this has occurred over and over again, between the regular staff of the Kolleg and their guests and among them, can only be noted – gratefully. If a building can create the conditions for this, then we now have the best possible opportunity and challenge on a new scale. And this once again demands that we do our utmost to ensure that the hoped-for results are achieved.

The new research building and its location on the campus of the University of Erfurt allows us to pursue two goals more intensively than has been possible in recent years: we want to seek exchange and cooperation with researchers from the other faculties more intensively than the spatial separations have previously allowed. Research questions and competences, contacts and materials of all kinds are available here that could never be gained through external invitations alone. The spatial proximity in the building itself, as well as the expansion of long-standing contacts and productive collaborations, will provide certain fruitful starting points for future cooperation. Thematically, research on sustainability, such as we see in the Willy Brandt School or the Institute for Planetary Health Behaviour, fits excellently into the research building "Weltbeziehungen" (world relations).

We want to strengthen exchange and cooperation on world relations with a truly global outreach, which is intended to counteract tendencies towards European isolation, re-nationalisation or even parochialisation. For the most

Austausch und Zusammenarbeit über Weltbeziehungen wollen wir mit einem tatsächlich globalen Ausgriff verstärken, der Tendenzen der europäischen Abschottung, Re-Nationalisierung oder gar Parochialisierung entgegenwirken soll. Denn die wichtigsten Fragen und Probleme sind globale, Länder- und Disziplingrenzen sprengende, und wir werden sie nur im gemeinsamen Arbeiten angehen können. Dafür wollen wir verstärkt die Zusammenarbeit mit Forscher*innen aus den Räumen, die mit der schwierigen Metapher des »globalen Südens« oft gemeint sind, suchen. Ansatzpunkte dafür können das ICAS:MP (das gemeinsam von deutschen und indischen Forschungseinrichtungen in Delhi betriebene Forschungszentrum *Metamorphoses of the Political*), die Netzwerke von Institutes for Advanced Study, in denen wir Mitglied sind, aber auch die bestehenden Kontakte durch ehemalige Kollegiat*innen und Fellows etwa nach Südamerika oder in den asiatischen und pazifischen Raum hinein bilden.

Für diese Vorhaben denken wir auch über neue Formate nach. Formen intensiven Austausches in kleineren Gruppen könnten auch während kürzerer Aufenthalte Möglichkeitsmomente schaffen: Nicht überall erlauben die Strukturen Freistellungen für ein ganzes deutsches Semester oder gar ein volles Jahr. Summer Schools könnten ebenso Fragen, Methoden und Ergebnisse unserer Forschungen an jüngere Wissenschaftler*innen vermitteln und Gelegenheiten bieten, sich gegenseitig kennenzulernen, voneinander zu lernen und das in Cotutelle-Verfahren oder Fellowships weiter zu vertiefen. Hier können wir den Nachteil der deutschen Semesterzeiten in den Vorteil verwandeln, etwa gegen Ende unseres Sommersemesters ausländische Gäste das »Summen des MWK-Bienenkorbes« miterleben zu lassen. Solche Kurzzeit-Formate erlauben aber auch auf der Seite der Lehrenden, ehemalige Fellows und etwa emeritierte Kolleg*innen als Ansprechpartner zu gewinnen.

Weltbeziehungen sollen durch die Materialität des neuen Baus und seine räumliche Einbettung schon im Sinne der »Erde« und Erdung, der Beziehungen zum Gegenständlichen erlebbar und anregend für Forschung werden. Deutlich werden sollen sie aber auch als »globale« Beziehungen, als Beziehungen zu anderen Menschen und Gruppen, zu Menschheit und Weltgesellschaft. Und schließlich wollen wir weiterhin ein starkes Profil durch die Verbindung dieser horizontalen (sozialen) Beziehungen als Forschungsgegenstände mit der »vertikalen Achse der Resonanz« gewinnen, die durch Fragen nach dem Umgreifenden in Form von Religion wie Nicht-Religion, durch die Frage nach dem »Kosmos« ins Vibrieren kommt.

Das neue Domizil nach 25 Jahren Max-Weber-Kolleg gibt uns für diese Vorhaben die Instrumente an die Hand, unsere Fähigkeiten weiter zu entwickeln, als Ort der Forschung für kurze Zeiträume wie Konferenzen oder für längere wie Fellowships attraktiv zu sein, und zugleich das interne Gespräch in Teeküchen, Sitzcken, Lounges und »Kamingesprächen« weiter zu pflegen. Darauf freuen wir uns unbändig!

Hartmut Rosa (r.) und Jörg Rüpke
bei der Jahresfeier des Max-Weber-Kollegs 2018.

important questions and problems are global, transcending countries and disciplines, and we will only be able to tackle them by working together. To this end, we want to increasingly seek cooperation with researchers from the areas that are meant by the difficult metaphor "global South". Starting points for this could be the ICAS:MP (the research centre Metamorphoses of the Political, jointly run by German and Indian research institutions in Delhi), the networks of Institutes for Advanced Study of which we are members, but also the existing contacts through former fellows and active fellows, for example to South America or the Asian and Pacific regions.

We are also thinking about new formats for these projects. Forms of intensive exchange in smaller subgroups could also create moments of opportunity during shorter stays: Not everywhere do structures allow time off for a whole German semester or even a full year. Summer schools, we imagine, could convey questions, methods and results of our research to younger researchers as well as offer opportunities to get to know each other, to learn from each other and to deepen this in cotutelle procedures or fellowships. Here we can turn the disadvantage of German semester times into the advantage of having foreign guests experience the "buzzing of the MWK beehive" towards the end of our summer semester, for example. Such short-term formats also make it possible to win former fellows and emeritus colleagues as contact persons on the teaching side in individual cases.

In the coming years, the materiality of the new building and its spatial embedding should make it possible to experience world relations in the sense of "earth" and grounding, relations to the objective, and to stimulate research. But they should also become clear as "global" relationships, as relationships to other people and groups, to humanity and world society. And finally, we want to continue to gain a strong profile through the connection of these horizontal (social) relationships as research objects with the "vertical axis of resonance", which vibrates through questions about the encompassing in the form of religion as well as non-religion, through the question of the "cosmos".

After 25 years, the new domicile gives us the tools for these plans to further develop our skills, to be attractive as a place of research for short periods such as conferences or for longer ones such as fellowships, and at the same time to continue to cultivate internal conversation in tea kitchens, sitting areas, lounges and "fireside chats". We are looking forward to this tremendously!



25 Jahre Max-Weber-Kolleg

Ein Grußwort des wissenschaftlichen Beirats

A Greeting from the Scientific Advisory Board

Seitdem er 2012 in der Satzung verankert wurde, begleitet der wissenschaftliche Beirat das Max-Weber-Kolleg in seiner Arbeit. Die Aufgabe kann man enger und weiter fassen, und sie wird an unterschiedlichen Einrichtungen auch durchaus unterschiedlich definiert und praktiziert. Im Falle des Max-Weber-Kollegs liegt das Gewicht auf den im engeren Sinn akademischen Belangen, also Fragen des wissenschaftlichen Profils, der intellektuellen Impulse, die vom Kolleg ausgehen und auf es einwirken, der Kontakte in die akademische Szene in Erfurt und Thüringen und weit darüber hinaus, der Attraktivität, die es für Wissenschaftler*innen auf nationaler und internationaler Ebene interessant machen kann und die Förderer motiviert, es so zu unterstützen, dass es seine Ziele erfüllen und dynamisch weiterentwickeln kann. Die im engeren Sinn akademischen Belange lassen sich von organisatorisch-strukturellen nicht immer deutlich trennen, denn Leistungen sind, so glänzend die fest am Kolleg verankerten Wissenschaftler*innen auch sein mögen, nur zu erbringen, wenn es gelingt, immer aufs Neue produktive Geister an das Kolleg zu binden, vor Ort ein für alle Beteiligten stimulierendes Umfeld zu schaffen und dieses Umfeld über die begrenzte Laufzeit von Projekten und Fellowships hinaus zu sichern. Der wissenschaftliche Beirat war daher über die Jahre immer auch mit den das Kolleg tragenden Strukturen befasst.

Das Max-Weber-Kolleg ist ja eine Einrichtung ganz eigenen Formats – ein Institute for Advanced Study mit klar definiertem sozial- und geisteswissenschaftlichem Profil (dem sog. Weber'schen Forschungsprogramm), das vom Austausch mit internationalen Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Karrierestufen lebt, und zugleich ein Graduiertenkolleg, wobei PostDocs bzw. Junior Fellows eine Brücke zwischen Promovierenden und etablierten Fellows bilden sollen, die mitunter ein beträchtlicher Altersunterschied trennt. All das impliziert Bewegung, und diese ist häufig produktiv, aber immer anstrengend. Für das Max-Weber-Kolleg gilt dies in besonderem Maß, denn beweglich müssen die Kollegiat*innen zunächst einmal in intellektueller Hinsicht sein: Das Weber'sche Forschungsprogramm macht das Kolleg national und international einzigartig, sofort erkennbar. Es bildet tatsächlich ein Alleinstellungsmerkmal, wie es von den Forschungsförderern und -organisatoren so oft beschworen wird. Aber dieses Programm verlangt mit seinem Ruf nach konzeptioneller Klarheit, definitorischer Sorgfalt und Weite des Blicks denjenigen, die es ernst nehmen, einiges ab. Der Mut, die großen Fragen zu

Since it was anchored in the statutes in 2012, the Scientific Advisory Board has accompanied the Max-Weber-Kolleg in its work. This task can be defined more narrowly or more broadly, and it is also defined and practised quite differently at different institutions. In the case of the Max-Weber-Kolleg, the emphasis is on academic matters in the narrower sense, i.e. questions of academic profile, the intellectual impulses that emanate from the Kolleg and have an effect on it, the contacts in the academic scene in Erfurt and Thuringia and far beyond, the attractiveness that can make it interesting for academics on a national and international level and motivate sponsors to support it in such a way that it can fulfil its goals and continue to develop dynamically. Academic concerns in the narrower sense cannot always be clearly separated from organisational-structural ones, because achievements, however brilliant the scholars firmly anchored at the Max-Weber-Kolleg may be, can only be made if it is possible to bind productive minds to the Kolleg time and again, to create an environment on site that is stimulating for all involved and to secure this environment beyond the limited duration of projects and fellowships. Over the years, the Scientific Advisory Board has therefore always been concerned with the structures supporting the Kolleg.

The Max-Weber-Kolleg is, after all, an institution of its very own format – an Institute for Advanced Study with a clearly defined profile in the social sciences and humanities (the so-called Weberian research programme), which thrives on exchange with international researchers at different career stages, and at the same time a research training group, with PostDocs or Junior Fellows intended to form a bridge between doctoral researchers and established fellows, who are sometimes separated by a considerable age difference. All this implies movement, and this is often productive, but always exhausting. This is particularly true for the Max-Weber-Kolleg, because the fellows must first of all be mobile in intellectual terms: The Weberian research programme makes the Kolleg nationally and internationally unique, immediately recognisable. It does indeed constitute a unique selling point, as is so often invoked by research funders and organisers. But this research programme, with its call for conceptual clarity, definitional care and breadth of vision, demands a lot from those who take it seriously. The courage to ask the big questions and, if necessary, to take the risk of failure upon oneself is increasingly appreciated and now even explicitly demanded in research funding – but in reality there are not many who muster this courage. The Max-Weber-Kolleg asks

stellen und gegebenenfalls das Risiko des Scheiterns auf sich zu nehmen, wird zwar zunehmend gewürdigt und in der Forschungsförderung mittlerweile sogar ausdrücklich eingefordert – in der Realität aber gibt es nicht viele, die diesen Mut aufbringen. Das Max-Weber-Kolleg stellt die großen Fragen. Auch diese Bereitschaft zum Risiko macht es, national wie international, zum Vorbild.

Interdisziplinarität, Internationalität und Diversität sind, wie man weiß, leichter als Ziele formuliert denn tatsächlich gelebt. Wenn Weber die Interdisziplinarität *avant la lettre* in seltener Weise vorexerzierte, so waren Internationalität und Diversität zu seiner Zeit noch keine Merkmale exzellenter Forschung. Gleichgültig, ob es um Promovierende, PostDocs oder bereits etablierte, international anerkannte Wissenschaftler*innen geht: Sie müssen zunächst einmal gewonnen und dann gehegt und gepflegt werden, und zwar in erster Linie von dem kleinen Stamm der Erfurter Kollegiumsmitglieder. Mit der Proliferation von Graduiertenschulen und Institutes for Advanced Study auf bundesdeutscher Ebene, die zuerst die Exzellenzinitiative und dann der Exzellenzwettbewerb mit sich gebracht haben, hat sich auch der Wettbewerb um die interessantesten Köpfe verschärft. Der Wettbewerb wird sich in den kommenden Jahren eher noch intensivieren, denn die deutsche und die europäische Forschungslandschaft sind weiter in Bewegung. Bestehende Strukturen werden nicht nur von den beteiligten Wissenschaftler*innen, sondern auch von den Förderern permanent überdacht und verändert, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt. Das trifft auch die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten entstandenen Institutes for Advanced Study, die sich in einem dicht besetzten Feld behaupten und gegenüber Trägerinnen und Förderern mit Blick auf ihre programmatische und systemische Relevanz rechtfertigen müssen.

Ein nicht selten schlagwortartig verwendetes Kriterium lautet »internationale Sichtbarkeit«. Neben dem Ruf der am Max-Weber-Kolleg und in Erfurt wirkenden Persönlichkeiten zählen dabei Standortfaktoren, und da haben es Erfurt und Thüringen ungeachtet ihres reichen kulturellen Erbes nicht leicht. Es gibt Universitäten, die man international besser kennt, und Bundesländer, die finanziell besser ausgestattet sind. Der wissenschaftliche Beirat, der ja selbst international zusammengesetzt ist, weiß sehr wohl um die bestehenden »Herausforderungen«, und dies nicht nur, weil er das Kolleg bei der Auswahl seiner Distinguished Fellows unterstützt. Umso mehr würdigt er die Erfolge, die das Kolleg seit seiner Gründung über international angelegte Forschungsprojekte und die Gewinnung internationaler Promovierender, PostDocs und Fellows erzielt hat. Wissenschaftler*innen aus dem, was man heute den globalen Süden nennt, sind dabei zwar nach wie vor schwächer vertreten, zu Indien allerdings ist eine starke und attraktive Verbindung aufgebaut worden, die das Max-Weber-Kolleg nicht nur auf deutscher Ebene auszeichnet. Die aktuellen Veränderungen in der internationalen Politik (Stichworte

the big questions. This willingness to take risks also makes it a role model, both nationally and internationally.

Interdisciplinarity, internationality and diversity are, as we know, more easily formulated as goals than actually lived. If Weber exemplified interdisciplinarity avant la lettre in a rare way, internationality and diversity were not yet defined as characteristics of excellent research in his time. Regardless of whether we are talking about doctoral researchers, post-docs or already established, internationally recognised researchers: they must first be recruited and then nurtured, primarily by the small core of Erfurt's faculty members. With the proliferation of graduate schools and Institutes for Advanced Study at the national level, brought about first by the Excellence Initiative and then by the Excellence Competition, the competition for the most interesting minds has also intensified. If anything, competition will intensify in the coming years, because the German and European research landscapes are still in flux. Existing structures are constantly being reconsidered and changed, if not called into question altogether, not only by the scientists involved but also by the funding agencies. This also affects the Institutes for Advanced Study that have emerged in recent years and decades, which have to assert themselves in a densely populated field and justify their programmatic and systemic relevance to their sponsors.

One criterion, often used as a catchword, is "international visibility". In addition to the reputation of the personalities working at the Max-Weber-Kolleg and in Erfurt, location factors count here, and Erfurt and Thuringia do not have it easy, despite their rich cultural heritage. There are universities that are better known internationally and federal states that are better funded. The Scientific Advisory Board, which is itself international, is well aware of the existing "challenges", and not only because it supports the Kolleg in the selection of its Distinguished Fellows. It is all the more appreciative of the successes that the Kolleg has achieved since its founding through international research projects and the recruitment of international doctoral researchers, postdocs and fellows. Scholars from what is now called the global South are still less well represented, but a strong and attractive connection has been established with India, which distinguishes the Max-Weber-Kolleg not only at the German level. The current changes in international politics (key words: the war in Ukraine, China as a visibly dominant science and technology policy actor) will probably also force the Max-Weber-Kolleg to develop a strategy for dealing with academics from expansive, authoritarian systems in the future.

Resourcefulness and dynamism are required of the Max-Weber-Kolleg not least because, like other academic institutions, it is structurally underfunded and dependent on the constant acquisition of third-party funding to realise its ambitious research programme. In this field, the Kolleg has been and continues to be extraordinarily successful, in virtually all areas: from international research training groups and special research areas to collaborative research groups,

Ukrainekrieg, China als zusehends dominanter wissenschafts- und technologiepolitischer Akteur) werden künftig wohl auch das Max-Weber-Kolleg nötigen, eine Strategie für den Umgang mit Wissenschaftler*innen aus expansiv auftretenden, autoritären Systemen zu entwickeln.

Einfallsreichtum und Dynamik werden dem Max-Weber-Kolleg nicht zuletzt deshalb abverlangt, weil es, wie andere wissenschaftliche Einrichtungen auch, strukturell unterfinanziert und zur Realisierung seines ambitionierten Forschungsprogramms auf die ständige Einwerbung von Drittmitteln angewiesen ist. Auf diesem Feld war und ist das Kolleg ganz außerordentlich erfolgreich, und zwar in so gut wie allen Sparten: von internationalen Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen bis zu Kollegforschungsgruppen, und von der antiken Religionsgeschichte bis zur Soziologie des 21. Jahrhunderts. Es gibt im deutschsprachigen Raum wahrscheinlich keine wissenschaftliche Einrichtung, die bei einer derart dünnen Personaldecke eine vergleichbare Drittmittelakquise aufzuweisen hat. Dabei geht es nicht allein um die Einwerbung von Mitteln, so hoch die auch prämiert werden mag, sondern um die besondere Qualität der Arbeit: Mit seinen Unternehmungen fördert das Kolleg eine auf der Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen, Alters- und Karrieregruppen basierende Forschung (*team science*), wie sie in den Sozial- und Geisteswissenschaften gerade im internationalen Vergleich selten und daher umso vorbildlicher ist.

Der wissenschaftliche Beirat hat diese Leistungen immer ausdrücklich gewürdigt, zugleich aber davor gewarnt, die eigenen Kräfte zu überdehnen und durch immer neue Vorhaben den inneren Zusammenhalt aufs Spiel zu setzen, von dem das Max-Weber-Kolleg lebt. Der Forschungsbau, der im Sommer 2023 eingeweiht werden soll, wird zumindest den räumlichen Rahmen dieses Zusammenhalts garantieren, aber der Raum allein genügt natürlich nicht, wenn die Kollegiat*innen nicht mehr die Zeit und Energie haben, sich hinreichend miteinander zu beschäftigen und im Austausch neue Ideen zu entwickeln, die, durchaus im Sinne Webers, deutlich über diesen hinausweisen.

Der wissenschaftliche Beirat hat die Aufgabe, das Max-Weber-Kolleg in kritisch-konstruktiver Weise zu begleiten. Dazu gehören gelegentlich offene Worte an das Kollegium und seine Leitung, aber auch an die Leitung der Universität Erfurt und an das Land Thüringen, die mit dem Max-Weber-Kolleg eine wissenschaftliche Einrichtung besitzen, die ihnen zur Ehre gereicht und maßgeblich zur internationalen Sichtbarkeit von Stadt und Land beiträgt. Mit Blick auf die Zukunft wird es darauf ankommen, dass das Max-Weber-Kolleg in einem unruhigen Umfeld sein eigenes Profil und die innere Kohärenz wahrt und sich zugleich in einer Weise weiterentwickelt, die wissenschaftlich überzeugt und strukturell tragfähig ist. Auf die Unterstützung des wissenschaftlichen Beirats kann es auf jeden Fall zählen.

Gudrun Krämer
im Namen des wissenschaftlichen Beirats

and from the ancient history of religion to the sociology of the 21st century. There is probably no other academic institution in the German-speaking world that can boast comparable third-party funding acquisition with such a thin staffing level. It is not just a matter of acquiring funds, however highly they may be rewarded, but of the special quality of the work: with its undertakings, the Kolleg promotes research based on cooperation between different disciplines, age groups and career groups ("team science"), which is rare in the social sciences and humanities, especially in international comparison, and therefore all the more exemplary.

The Scientific Advisory Board has always expressly acknowledged these achievements, but at the same time warned against "overstretching the empire" and jeopardising the internal cohesion on which the Max-Weber-Kolleg as an Institute for Advanced Study thrives. The research building, which is to be inaugurated in the summer of 2023, will at least guarantee the spatial framework of this cohesion, but space alone is of course not enough if the fellows no longer have the time and energy to engage sufficiently with each other and to develop new ideas in exchange that, quite in Weber's sense, clearly point beyond it.

The Scientific Advisory Board has the task of accompanying the Max-Weber-Kolleg in a critical and constructive manner. This includes occasional open words to the Kolleg and its management, but also to the management of the University of Erfurt and to the state of Thuringia, which, with the Max-Weber-Kolleg, have an academic institution that is a credit to them and contributes significantly to the international visibility of the city and state. Looking to the future, it will be important for the Max-Weber-Kolleg to maintain its own profile and internal coherence in an unsettled environment, while at the same time developing in a way that is academically convincing and structurally sustainable. It can definitely count on the support of the Scientific Advisory Board.

Gudrun Krämer
on behalf of the Scientific Advisory Board



Gudrun Krämer bei der Jahresfeier des Max-Weber-Kollegs 2016.

Ein Ausblick aus Sicht der Doktorand*innen – Altes und Neues

An Outlook from the Doctoral Researchers' Perspective – Old and New

Steven Sello, Clemens Wurzinger und Alina Zeller

Das Max-Weber-Kolleg lebt vom akademischen Austausch seiner internationalen Kollegiaten, die aus einem breiten disziplinären Feld kommen. Jedes Semester finden zahlreiche Veranstaltungen wie Kolloquien, Vorlesungen oder Workshops statt, in denen die Kollegiaten in verschiedenen Konstellationen zusammenkommen. Doch es sind nicht nur die akademischen Veranstaltungen, sondern die vielen Begegnungen ringsherum, die das Kolleg zu einem Ort inspirierenden intellektuellen Austauschs machen. Gerade dieser Aspekt war in den letzten Jahren durch zwei Umstände erheblich beeinträchtigt: vor allem durch die Covid-19-Pandemie, aber auch durch die Unterbringung in einem verwinkelten Bürogebäude abseits des Universitätscampus.

Als wir drei aktuellen Kollegiatensprecher*innen der Doktorand*innen – Alina Zeller, Steven Sello und Clemens Wurzinger – zum Max-Weber-Kolleg kamen, war dessen gewohnter Betrieb durch die Folgen der Covid-19-Pandemie beeinträchtigt. Einige Forschungsprojekte wurden verzögert oder konnten nicht in der ursprünglich geplanten Form durchgeführt werden. Auslandsreisen und Forschungsaufenthalte waren nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Eine Zeitlang fanden die meisten Veranstaltungen wie auch festliche Aktivitäten nur online statt. Dadurch kamen viele Begegnungen und Gespräche nicht zustande. Trotzdem gingen die Forschungsaktivitäten weiter, und der Austausch am Kolleg verlagerte sich während der Pandemie auf andere Kanäle. Es entwickelten sich neue Modalitäten und Gewohnheiten, die auch nach dem Ende der Kontaktbeschränkungen fortwirken. Es zeigte sich, dass es nicht ganz einfach werden würde, das soziale Leben am Kolleg auf das alte Niveau zu heben, wie wir es aus den Erzählungen der älteren Kollegiaten kennen.

Dass die Gestaltung des Raums einen Einfluss auf die sozialen Interaktionen hat, ist bekannt. Wir können das am derzeitigen Standort beobachten, wo das Kolleg zusammen mit anderen Einrichtungen in einem siebenstöckigen Bürogebäude abseits des Campus untergebracht ist. Man begegnet sich kaum auf den Fluren, und die verwinkelten, auf mehrere Etagen verteilten Büroräume vermitteln mitunter den Eindruck, man sei alleine im Gebäude, obwohl durchaus andere Forscher*innen anwesend sind.

The Max-Weber-Kolleg thrives on the academic exchange of its international Kollegiaten, who come from a broad multidisciplinary field. Every semester, numerous events such as colloquia, lectures or workshops take place in which researchers come together in various constellations. But it is not only the academic events themselves, but also the many encounters around them that make the Kolleg a place of inspiring intellectual exchange. This central aspect in particular has been significantly impaired in recent years by two circumstances: first and foremost, the Covid 19 pandemic, but also the accommodation in a rambling office building away from the university campus.

When we three current PhD student representatives – Alina Zeller, Steven Sello and Clemens Wurzinger – joined the Max-Weber-Kolleg, its usual operations were affected by the aftermath of the Covid 19 pandemic. Some research projects were delayed or could not be carried out as originally planned. Travelling abroad and research stays were not possible or only possible under more difficult conditions. For a while, most events as well as festive activities took place only online. As a result, many meetings and discussions did not happen. Nevertheless, research activities continued and the exchange at the Kolleg shifted to other channels during the pandemic. New modalities and habits developed that continued even after the end of the contact restrictions. It became apparent that it would not be easy to bring social life at the Kolleg back to the old level as we know it from the narratives of the older doctoral researchers.

That the design of a space has an impact on social interactions is well known. We can observe this at the current location, where the Kolleg is housed with other institutions in a seven-storey office building off campus. You hardly meet each other in the winding corridors and the maze of offices spread over several floors, which sometimes gives the impression that you are alone in the building, although other researchers are certainly present.

But there is improvement in sight. The new research building on the campus of the University of Erfurt is nearing completion. In summer 2023, the Max-Weber-Kolleg will move into the new building together with other university research groups. The open design of the new building, with

Doch es ist Besserung in Sicht. Der Forschungsneubau auf dem Campus der Universität Erfurt steht kurz vor der Fertigstellung. Im Sommer 2023 wird das Max-Weber-Kolleg gemeinsam mit anderen universitären Forschungsgruppen das neue Gebäude beziehen. Die offene Bauweise des Gebäudes mit vielen kleinen Denkkzellen und zahlreichen Begegnungsräumen soll die soziale Interaktion befördern. Besonders freuen wir uns aber auf die Rückkehr des Max-Weber-Kollegs auf den Campus der Universität Erfurt. Damit rücken wir nicht nur räumlich näher an die anderen Fakultäten und die Universitätsbibliothek heran, sondern kommen auch dem studentischen Leben näher. Der Neubau steht damit nicht nur für eine Rückkehr zum Campus, sondern auch für einen Neuanfang des wissenschaftlichen und sozialen Austauschs sowohl innerhalb des Max-Weber-Kollegs als auch mit der gesamten Universität. Wir glauben, dass alle Seiten davon profitieren können. Das Max-Weber-Kolleg ist durch seine inter- und multidisziplinären Projekte ein Treffpunkt von Doktorand*innen und Fellows aus aller Welt, die demnächst auf dem Campus anzutreffen sein werden. Zusammen mit den anderen Forschungsgruppen kann das Max-Weber-Kolleg im Forschungsneubau den internationalen akademischen Austausch für die gesamte Universität bereichern. Wir freuen uns auf die neue Zeit am Max-Weber-Kolleg.

many small thinking cells and numerous meeting spaces, is intended to promote social interaction. However, we are particularly looking forward to the return of the Max-Weber-Kolleg to the campus of the University of Erfurt. This not only brings us closer to the other faculties and the university library, but also brings us closer to student life. The new building thus stands not only for a return to the campus, but also for a new beginning of academic and social exchange both within the Max-Weber-Kolleg and with the university as a whole. We believe that all sides can benefit from this. Through its interdisciplinary and multidisciplinary projects, the Max-Weber-Kolleg is a meeting point for doctoral researchers and (junior) fellows from all over the world who will soon be found on campus. Together with the other research groups, the Max-Weber-Kolleg in the new research building can enrich the international academic exchange for the entire university. We are looking forward to our new time at the Max-Weber-Kolleg.

Gegenwärtige und ehemalige Mitglieder des Max-Weber-Kollegs bei der Feier des 20-jährigen Jubiläums des Kollegs im Sommer 2018.



Herausgeber

Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt
Postfach 900 221
99105 Erfurt

Telefon: +49 361 737-28 00

E-Mail: dekanat.mwk@uni-erfurt.de

<https://www.uni-erfurt.de/max-weber-kolleg>

Redaktion: apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein